



# Karpatenblatt

08

August 2024 33. Jahrgang

ČASOPIS NEMCOV NA SLOVENSKU | ZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN IN DER SLOWAKEI



Jugend  
debattiert  
2024

Feiern und Ferienlager  
in den karpatendeutschen  
Regionen

Im Gespräch  
mit Schriftstellerin  
Jana Karšaiová

## ◆ Infoservice

Der Weg einer slowakischen Astrobiologin zu internationalen Weltraumorganisationen 3

## ◆ Aus den Regionen

Zipserdeutsches Regionalfest in Hoggarten 4

Blaskapellenschau in memoriam Johann König 2024 5

Bodwataltreffen in Metzenseifen: Ein Jubeljahrgang 6

Die Nachtigallen auf dem Bodwataltreffen 7  
 Einladung nach Hunsdorf  
 Muttertag in Zipser Neudorf

Mantakische Tage in Ober-Metzenseifen 8

Wiedersehen in der alten Heimat 9  
 Abschied von unserem Mitglied Herrn Ján Janovčík

Agrarwirtschaftliche Tradition wird unter der Tatra gepflegt 10  
 Ehrengottesdienst in der Evangelischen Artikularkirche in Topportz

## ◆ Deutsche Sprache

Jugend debattiert 2024: Landesfinale in Preßburg 11

## ◆ Kultur

Schriftstellerin Jana Karšaiová: „Sprache wirkt wie ein Filter“ 12

Kochen mit dem Karpatenblatt: Utopenec 13

## ◆ Kolumne

Schmidts Kater Loisl und das Böllern 14  
 Monatsgruß von Thomas Herwing

## ◆ Berühmte Zipser

Der Arzt Nikolaus Szontagh (1882-1963) 15

## ◆ Gedanken zur Zeit

Meine Antwort auf die Tendenzen der Zeit 16

Schemnitz und Schmöllnitz: Die große und die kleine Schwester 17

## ◆ Nachrichten aus Heim und Familie

Wir gratulieren 18-19

## ◆ Kaleidoskop

Editorial 20  
 Impressum

## Zeichen des Sommers

Unser Titelbild zeigt ein Sonnenblumenfeld. Die Blume steht mehr als jede andere für die Sommertage, die in den karpatendeutschen Regionen gemeinhin durch verschiedene Veranstaltungen gekennzeichnet sind. Mehr über die KDV-Feiern in der Zips erfahren Sie ab Seite 4 und im Jugendblatt lesen Sie Berichte über einige der Ferienlager, die der Karpatendeutsche Verein (mit-)organisiert.



# Der Weg einer slowakischen Astrobiologin zu internationalen Weltraumorganisationen

Dr. Michaela Musilová ist eine slowakische Astrobiologin, die es durch harte Arbeit bis in die größten Weltraumorganisationen geschafft hat. Sie erzählt uns ihre Lebensgeschichte, warum sie nun ihrer Traumarbeit nachgeht und wie sich Träume manchmal ändern.

Musilová wurde im Herzen von Preßburg/Bratislava geboren und stammt aus einer mehrsprachigen Familie. Die meiste Zeit ihrer Kindheit hat sie im Ausland verbracht, weil ihr Vater als Diplomat gearbeitet hat. Über die Jahre hatte sie immer größeres Interesse an außerirdischem Leben, erzählt Musilová und erinnert sich dabei an zwei besondere Kindheitserlebnisse. Einmal hat sie den ersten slowakischen Astronauten, Ivan Bella, getroffen, ein anderes Mal Eugene Cernan, den Mann, der bis heute der Letzte war, der auf dem Mond war. Dank herausragender akademischer Ergebnisse hat Musilová mehrere Stipendien bekommen: zum Beispiel für das „University College of London“ oder für das „California Institute of Technology“. Diese Gelegenheiten haben es ihr ermöglicht, in die Welt der Astrobiologie einzutauchen. Ihre Forschungsarbeiten führten sie in verschiedene Teile der Welt – nach Grönland, Spitzbergen oder Japan etwa.

## Als Slowakin in der Welt der Astronomie

In der Slowakei sei die Astrobiologie derzeit nicht so stark entwickelt und müsse noch ihren eigenen Weg finden, meint Musilová. Laut ihr sei es nicht immer einfach, als Slowakin bei internationalen Weltraumorganisationen zu arbeiten. Ein Problem sei dabei, dass die Slowakei nicht Mitglied der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) ist. Dennoch hat sie es mit Beharrsamkeit zur ESA und zur US-Bundesbehörde für Raumfahrt und Flugwissenschaft NASA geschafft. Mit nur 21 Jahren wurde sie Gastforscherin bei der NASA und machte dort gemischte Erfahrungen. So sagte etwa ein Forscher, der für die NASA arbeitete, einmal zu ihr: „Ihre Ideen sind beeindruckend, aber Sie sind keine US-Amerikanerin.“

Nach unterschiedlichen Erfahrungen in der Forschungswelt hat sie sich entschieden, zurück in ihr Heimatland zu gehen, um sich hier der Weltraumwirtschaft zu widmen: „Ich bin in die Slowakei zurückgekommen, um die Situation zu einem Besseren zu wenden.“ Sie wurde Leiterin der Slowakischen Organisation für Raumfahrtaktivitäten und leitete 2017 das Projekt für den ersten slowakischen Satelliten „SKCube“. Inzwischen gibt es mehrere slowakische Raumfahrtunternehmen und seit 2022 ist die Slowakei auch ein europäischer Kooperationsstaat der ESA.

## Die größten Weltraumorganisationen und dann?

Laut Musilová seien NASA und ESA ähnlich und dennoch unterschiedlich. Der größte Unterschied sei die große Vielfalt bei der ESA, die bei der NASA nicht existiere. Das größte gemeinsame Problem sei für sie die Bürokratie. Es dauere immer lange, Entscheidungen zu treffen, und deswegen scheinen Weltraumunternehmen schneller Entdeckungen zu machen. Darüber hinaus hat sie mehrere Male negative Erfahrungen

als Frau in diesem Arbeitsfeld erlebt. „Ich hatte immer das Gefühl, dass ich nicht ernst genommen wurde, auch wenn ich viel besser als meine männlichen Kollegen war.“ Laut ihr seien ihr auch manche Chancen von ihrem Vorgesetzten weggenommen worden.

Eine Mission hat Musilová sogar bis nach Hawaii geführt. Dort hat sie für sieben Jahre als Leiterin der simulierten Mars- und Mond-Expeditionen gearbeitet. Vor zwei Jahren hat sie schließlich einen neuen Weg eingeschlagen: Sie hat eine slowakisch-US-amerikanische Nichtregierungsorganisation gegründet und das Projekt „Astro Seven Summit“ ins Leben gerufen. Dabei besteigt sie mit ihren Kollegen die sieben höchsten Berge aller Kontinente, um dort das Leben unter extremen Bedingungen sowie die Auswirkungen des Klimawandels zu beobachten. Außerdem ermöglicht ihr die NGO Bildungsprogramme durchzuführen. Darüber hinaus dreht sie Dokumentarfilme über alle Expeditionen. Diese neue Erfahrung gefalle ihr – jetzt tue sie, was sie wirklich wolle.

## Was sie aus ihrem beruflichen Werdegang gelernt hat

Auch wenn sich ihr Traum vom Astronautin-Sein nicht erfüllt hat, sei sie trotzdem zufrieden mit ihrem Berufsweg. Über die Jahre sei sie aufgewacht und habe gelernt, realistischer zu sein. Der jüngeren Generation wolle sie mit auf den Weg geben, dass „sie nicht auf ihre Träume verzichten sollen, sondern sie weiter verfolgen, auch wenn sie sich über die Jahre ändern können.“

*Camille Catherine*



© Michaela Musilová privat

Die Astrobiologin bei der Feldforschung auf einem Gletscher in Svalbard



© Michaela Musilová privat

Michaela Musilová bei Forschungsarbeiten während einer simulierten Weltraummission



© Michaela Musilová privat

Michaela Musilova während einer Mars-Simulation

# Zipserdeutsches Regionalfest in Hopgarten

Am 2. Juni hielt der Sommer in die Oberzips Einzug. Dem Kalender nach beginnt er erst drei Wochen später, aber an diesem Tag haben wir in Hopgarten/Chmelnica den Kultursommer der Karpatendeutschen mit der Kulturveranstaltung „Tage der deutschen Kultur - Kultur der Zipserdeutschen“ eröffnet.

Diese Veranstaltung findet seit 1993 unter dem Motto „Deutsche Kultur – Erbe unserer Väter“ statt. Dieses Jahr war es bereits der 31. Jahrgang der Feier. Organisiert wurde sie von der Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins, der Gemeinde, dem Lublauer Aufklärungszentrum sowie dem Lublauer Museum.

Zu diesem Fest sind Teilnehmer und Besucher aus fast allen KDV-Regionen der Slowakei angereist, sowie Gruppen aus Oberwischau/Viseu de Sus in Rumänien. Von der jüngsten Generation bis zu charmannten Omas und Opas waren alle Altersgruppen vertreten. An unserem Fest nahmen wie jedes Jahr unsere Ehrenbürger Dr. Wolfgang Steffanides von der Österreichischen Landsmannschaft Wien, Marko Juschka aus Jelka und Rudi Lambert aus dem Saarland teil. Selbstverständlich hat bei unserer Veranstaltung der Landesvorsitzende Dr. Ondrej Pöss noch nie gefehlt.

Es war also so weit: Um 10 Uhr bewegte sich eine lange Reihe aus Mitgliedern der Folkloregruppen in ihren schönen bunten Trachten vom Kulturhaus durch die Hauptstraße der Ortschaft mit der Blaskapelle Richtung Kirche, wo eine heilige Messe in deutscher Sprache zelebriert werden sollte.

Da Professor Dr. Anton Tyrol schon seit Jahren diese Messe zelebriert, aber diesmal andere wichtige kirchliche Pflichten hatte, übernahm diese würdige Aufgabe dieses Jahr Herr Pfarrer Andrej Legutký aus der Pfarrgemeinde Janovce. Anschließend zog der bunte Umzug fröhlich mit der Blaskapelle Lubovnianka zum Kulturhaus, wo die Besucher ein köstliches Mittagessen erwartete.

## **Vielseitiges Hauptprogramm**

Um 14 Uhr begann das feierliche Kulturprogramm bei strahlendem Sonnenschein mit der Hymne der Zipserdeutschen. Die Vorsitzende der Region Oberzips des Karpatendeutschen Vereins, Mgr. Maria Recktenwald, eröffnete offiziell die Veranstaltung. Sie betonte die kulturelle Bedeutung dieser traditionsreichen Veranstaltung und wünschte allen Teilnehmern viel Erfolg und allen Zuschauern schöne kulturelle Erlebnisse. Ansprachen hielten neben ihr auch der Landesvorsitzende Dr. Ondrej Pöss, Dr. Wolfgang Steffanides von der Österreichischen Landsmannschaft sowie der Bürgermeister von Hopgarten, Pavel Toček.

Im Programm traten nicht nur Erwachsene auf, auch die jüngsten Teilnehmer waren mit großer Begeisterung dabei. Als Erste stellte sich die Grundschule Hopgarten vor, danach die Grundschule Burgplatz/Hradné kulturelle Erlebnisse. Ansprachen hielten neben ihr auch der Landesvorsitzende Dr. Ondrej Pöss, Dr. Wolfgang Steffanides von der Österreichischen Landsmannschaft sowie der Bürgermeister von Hopgarten, Pavel Toček.

der Chor aus Ober-Metzenseifen, die Tanzgruppe Lubovňan, die Singgruppe Turz aus dem Hauerland und die Gruppen aus Rumänien – die Tanzgruppe Edelweiß, der Chor der hl. Anna und die Singgruppe Edelweiß. Zum hohen künstlerischen Niveau des Programms trug auch das Neutrataler Duo mit Margot und Vilo aus dem Hauerland bei.

Wir danken allen Helfern und Organisatoren, die dazu beigetragen haben, dass unsere Kulturtage in Hopgarten im In- und Ausland wieder einen großen Erfolg hatten. Auf einen weiteren Besuch im bunten und gastfreundlichen Hopgarten im Jahre 2025 freut sich schon jetzt der KDV in Hopgarten.

Maria Recktenwald



Maria Recktenwald bei ihrer Ansprache.



Auch die Jüngsten beteiligten sich an dem Programm.



Schadirattam bei ihrem Auftritt in Hopgarten

# Blaskapellenschau in memoriam Johann König 2024

In der Sommerzeit werden viele große Veranstaltungen in den verschiedenen Regionen organisiert. So auch die größte Veranstaltung der Region Unterzips: die Blaskapellenschau in memoriam Johann König, die meist in der zweiten Juliwoche im Haus der Begegnung in Einsiedel an der Göllnitz/Mnišek nad Hnilcom stattfindet. Heuer, am 13. Juli 2024, war es bei einer Hitze von 35 Grad nicht leicht für die Musikanten und Teilnehmer, das Wetter zu bewältigen. Trotzdem gingen rund 400 Teilnehmer das Risiko ein und nahmen an der Veranstaltung teil.

Traditionell begann die Veranstaltung mit einem Umzug durch die Gemeinde, der durch Musik von Kapellen und dem Marsch der Majoretten bereichert wurde. Nach dem Umzug versammelten sich alle Blaskapellen vor dem Haus der Begegnung, um gemeinsam den Marsch „12“ zu spielen und damit die Bevölkerung zur Blaskapellenschau im Garten einzuladen, wo das Hauptprogramm begann.

Nach der Hymne des Karpatendeutschen Vereins „Der Gott, der unsre Väter einst ins Zipserland geleitet“, der Ansprache der Vorsitzenden der Region Unterzips, Frau Erika König, einer Schweigeminute für den Initiator Johann König, der diese Veranstaltung ins Leben gerufen hat, und der Begrüßung durch den Bürgermeister, Herrn Ing. Ludovit Kujnisch, begann das Hauptprogramm mit dem Auftritt der Majoretten DIAZ aus Prakendorf/Prakovec, die seit 2014 erfolgreich tätig sind. Als mehrfache Siegerinnen des GRAND PRIX Slowakei haben sie auch bei Europa- und Weltmeisterschaften erste Preise gewonnen. Sie treten bei vielen Veranstaltungen in der Region und der Slowakei unter der Leitung von Lenka Šoldrova auf.

## Besonderer Programmpunkt

Ein neuer Programmpunkt war der Auftritt von Mathias Varga, dem Enkel von Johann König. Mathias besucht seit sieben Jahren die Musikschule in Hainburg an der Donau und spielt Querflöte. Im zweiten Jahr ist er Mitglied der „Bläserbande“, die bei mehreren Veranstaltungen in Hainburg und Umgebung auftritt. Zurzeit bereitet sich das Orchester auf das Musical „Marie und die Suche nach dem Glück“ vor. Die Bläserbande ist das Eintrittstor zur Spielgemeinschaft „Stadtkapelle Hainburg-Musikverein Wolfsthal“. Letztes Jahr spielte Mathias bereits mit der Blaskapelle mit, die auch 2017 auf der Blaskapellenschau in Einsiedel an der Göllnitz aufgetreten ist. Dieses Jahr entschloss sich Mathias, seinem Opa einen musi-

kalischen Gruß in den Himmel zu schicken, damit er stolz sein kann, dass er seinen Weg fortsetzt.

Der Posaunenchor aus Einsiedel an der Göllnitz wurde 1931 vom evangelischen Pfarrer Mathias Danielis gegründet. Die 95-jährige Tätigkeit ist nicht nur in der evangelischen Kirchengemeinde und im Karpatendeutschen Verein in der Slowakei, sondern auch im Ausland, wie Deutschland, Österreich und der Tschechischen Republik, bekannt. Der Posaunenchor hat derzeit elf Mitglieder, hauptsächlich junge Leute, und repräsentiert die Jugend der Region Unterzips bei allen Projekten des Karpatendeutschen Vereins unter der Leitung von Kapellmeisterin Mgr. Danka Theiszova.

Als jüngste Kapelle war dieses Jahr Novačanka dabei, die erst 1990 von Mitgliedern der Armeemusik gegründet wurde. Ihren Namen tragen sie nicht nach dem Kapellmeister Robert Novak, wie ich dachte, sondern aufgrund eines Sponsorenabkommens mit der Landwirtschaftlichen Genossenschaft in Novačany. Sie spielt erfolgreich in der ganzen Slowakei und im Ausland. Die Kapelle gehört zu den Stammgästen der Blaskapellenschau in Einsiedel an der Göllnitz.

## Vielseitige Auftritte

Die Blaskapelle Stoß/Štos wurde 1925 von Herrn Waszlovits, dem Nachfolger des Eigentümers der Messerfabrik in Štos, gegründet. Die Blaskapelle repräsentiert die deutsche Minderheit in der Region, ist im Karpatendeutschen Verein bekannt, und bereichert von Anfang an unsere Kulturaktivitäten in der Region und hatte unter der Leitung von Gabriel Müller auch schon zahlreiche Auftritte im In- und Ausland.

Die Blaskapelle Sefanka trat zum zweiten Mal bei unserer Veranstaltung auf und erzielte großen Erfolg. Die Kapelle stammt aus der Nachbargemeinde Hannsdorf/Helcmanovce und wurde 1920 von Bergleuten gegründet. Bei Wettbewerben haben sie bereits einige Erfolge erzielt. Sie

repräsentieren die russinische Minderheit, aber der Kapellmeister Herr Tibor Theisz, der gleichzeitig Bürgermeister der Gemeinde ist, ist deutscher Abstammung, da sein Vater Karpatendeutscher aus Einsiedel war.

Auch die Hummeltanzgruppe aus Obermetzenseifen tritt schon regelmäßig bei der Blaskapellenschau auf und erntet in Einsiedel immer lauten Applaus. Sie treten bei vielen Veranstaltungen des Karpatendeutschen Vereins auf und sind in drei Altersgruppen aufgeteilt. Die Tanzgruppen haben drei künstlerische Leiterinnen, unsere Ansprechpartnerin ist Frau Anna Schürgerova. Die Choreografien der Tanzgruppe sind jedes Jahr immer überraschend gut.

Das gesamte Programm der Blaskapellenschau hatte ein hohes Niveau und auch die Abteufung für Minderheiten des slowakischen Fernsehens STV2 nahm daran teil. Der Tag ging dann mit DJ Robo bis in die späten Abendstunden. Für Speis und Trank sorgten unsere Privatmänner Jaro und Fero.

## Ein herzlicher Dank

Die Vorsitzende Frau Erika König bedankte sich beim Bundesministerium des Innern und für Heimat in Berlin, der Stiftung Verbundenheit, der Gemeinde Einsiedel an der Göllnitz und den Sponsoren für die finanzielle Unterstützung der Veranstaltung, beim Gemeinderat Einsiedel an der Göllnitz unter der Leitung von Bürgermeister, Herrn Ing. Ludovit Kujnisch, beim Bürgermeister der Gemeinde Schmöllnitz Hütte, Herrn Marian Pohly, dem Posaunenchor, dem Regionsvorstand Unterzips, ihrer Familie und allen, die organisatorische Leistungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung erbracht haben. Wir freuen uns schon jetzt auf den kommenden 9. Jahrgang der Blaskapellenschau in memoriam Johann König 2025.

*Erika König  
Vorsitzende der KDV-Region Unterzips*



## Bodwataltreffen in Metzenseifen: Ein Jubeljahrgang

Am 29. Juni 2024 hat bereits zum 25. Mal das Bodwataltreffen in Metzenseifen/Medzev stattgefunden. Für die Mitglieder der fünften Region des Karpatendeutschen Vereins war das ein sehr wichtiger Tag, denn wir trafen uns zu diesem Fest bereits zum 25. Mal. Die Tage der Stadt Metzenseifen und das Bodwataltreffen feierten ebenfalls ein Jubiläum. Wir veranstalteten dieses Event in diesem Jahr bereits zum 15. Mal gemeinsam mit der Stadt. Die Zusammenarbeit bereichern sowohl die Karpatendeutschen als auch die Stadt.

Am Freitag wurden mehrere Ausstellungen eröffnet und am Abend wurden Personen ausgezeichnet, die viel für die Stadt bedeuten. Auch unsere Gäste aus Rumänien trafen traditionell ein, angeführt vom Bürgermeister Johann Bartok in Begleitung des wohlbekannten Franz Pech. Außerdem kam eine jugendliche Blaskapelle.

Der Samstag begann mit der Messe in der Metzenseifener Kirche, welche mit dem schönen Lied „Hörst du die Glocken von Stella Maria“ endete. Das Mittagessen stand dann auf dem Gelände der Grundschule bereit. Danach war alles für den feierlichen Umzug zum Fußballstadion vorbereitet. Das Hauptprogramm begann für uns um 14 Uhr. Nach den feierlichen Ansprachen unserer Gäste aus Rádka, Holice und Bildegg/Beltiug, des Bürgermeisters der Stadt Metzenseifen, Herrn Radoslav Gedeon, und des Vorsitzenden der fünften KDV-Region Bodwatal, Herrn Peter Sorger, begann das Kulturprogramm mit der karpatendeutschen Hymne. Die Hymne wurde traditionell vom Goldseifen-Chor aus Unter-Metzenseifen gesungen. Danach folgte eine bunte Mischung aus Gesangs- und Tanzeinlagen. Zum Ende trat auch die Blaskapelle aus Beltiug, Rumänien, auf und sorgte mit lustigen Liedern für gute Laune. Anschließend stand der Akkordeonchor der Kunstschule aus Metzenseifen auf der Bühne. Das diesjährige Programm dauerte bis 19 Uhr und war sehr schön. Ein großer Dank gilt allen, die beim 25. Bodwataltreffen aufgetreten sind. Das Abendprogramm ging weiter mit den Klängen der österreichischen Band Grabeland Buam.

### Eine historische Fahrt

Für den Sonntag wurde eine spezielle historische Fahrt von Metzenseifen nach Moldava mit historischen Waggons und einer Lokomotive organisiert. In Moldava wurde ein kleines Kinderprogramm vorgeführt, danach fuhr der historische Zug zurück nach Metzenseifen. Dort wartete die Metzenseifener Blaskapelle auf die Teilnehmer und eine kleine Erfrischung im Restaurant am Bahnhof stand bereit. Unsere Gäste aus Rumänien fuhren nach der Fahrt noch mit der Vorsitzenden der OG Metzenseifen, Frau Vilma Bröst, und dem Regionalvorsitzenden, Herrn Peter Sorger, nach Jossau/Jasov, wo es ein feierliches Mittagessen gab. Nach dem Essen verabschiedeten wir uns von unseren Freunden aus Beltiug.

Dieses Jahr spielte auch das Wetter mit, alles verlief perfekt. Ein großer Dank gehört auch dem deutschen Bundesministerium des Innern und für Heimat, dem slowakischen Fonds zur Unterstützung der nationalen Minderheiten, allen Helfern und Mitgliedern, die tatkräftig mit angepackt haben.

*Peter Sorger*



*Der Goldseifen-Chor*



*Die Jugend-Tanzgruppe Schadirattam*



*Die Jugend-Blaskapelle aus Rumänien*

# Die Nachtigallen auf dem Bodwataltreffen

In diesem Sommer wurde schon zum 25. Mal das Bodwataltreffen in Metzenseifen/Medzev organisiert. Am 29. Juni 2024 fand das Fest im Rahmen der Stadttage von Metzenseifen/Medzev statt. Und die Nachtigallen aus Kaschau/Košice waren auch eingeladen.

Mit Freude nahmen sie am Vormittag an der heiligen Messe in der katholischen Kirche Mariä Geburt teil. Die Messe wurde auf Deutsch und Slowakisch gehalten. Zwischen der hl. Messe und dem gemeinsamen Mittagessen konnten die Auftretenden noch das gemütliche Café von Herrn Helmut Bistika besuchen und sich mit einem Kaffee und einem Getränk stärken.

## Ein buntes Programm

Am Nachmittag um 14 Uhr begann dann ein buntes Kulturprogramm. Diesmal eröffnete die Kulturtagung von Metzenseifen der Vorsitzende der Region Bodwatal des Karpatendeutschen Vereins, Peter Sorger. Er begrüßte alle Anwesenden und wünschte einen angenehmen Nachmittag.

Danach folgten die Tanz- und Singgruppen aus der Slowakei, Rumänien und Ungarn mit ihren Auftritten. Viele Kinder waren auch zu sehen und das deutete darauf hin, dass der Nachwuchs in dieser Region stark vertreten ist. Die Nachtigallen traten als Sechste auf. Obwohl sie schon Senioren sind, versuchten sie mit ihrem Gesang das Beste zugeben. In ihrem Repertoire hatten sie drei Lieder: „Santa Lucia“, „Ännchen, ach, Ännchen“ und „Adelheid“. Mit diesen scherzhaften Liedern trugen sie beim Publikum zur angenehmen Atmosphäre des Festes bei.

*Bei unserem Auftritt auf dem Bodwataltreffen*

## Leckere Gulaschsuppe

Nach dem Auftritt konnten sich die Auftretenden als Belohnung mit feiner und leckerer Gulaschsuppe sättigen. Obwohl das Wetter windstill und zu heiß war, war die Hitze im Schatten unter den Zelten erträglich.

Zufrieden und mit unvergesslichen Eindrücken vom Bodwataltreffen machten sich die Nachtigallen gegen 17 Uhr auf den Nachhauseweg. Die Busfahrt verlief sehr schnell und schon um 18 Uhr erreichten sie die Stadt Kaschau.

ADU



# Einladung nach Hunsdorf

Die Gemeinde Hunsdorf in der ehemaligen Zips bereitet wieder ein Fest vor und erinnert dabei an die Vertreibung der deutschen Einwohner vor 80 Jahren. Wir laden daher alle, die hier geboren sind, und deren Nachfahren ein, um gemeinsam dieser schlimmen Ereignisse würdevoll zu gedenken, unsere Lebensgeschichten zu erzählen und das neue Hunsdorf/Huncovce anzusehen. Wir planen das Treffen vom 26. September (Anreise) bis zum 29. September 2024.



*Das Wappen von Hunsdorf*

Ein Höhepunkt wird der Festgottesdienst am Sonntag sein, der anlässlich des Abschlusses der Renovierung der hiesigen evangelischen Kirche stattfindet. Wir freuen uns sehr auf die seltenen Begegnungen mit Ihnen und die rührenden Momente sowie auf eine gemütliche Atmosphäre, die wir gemeinsam schaffen wollen. Auf ein baldiges Wiedersehen in unserer Heimatgemeinde! Wir bitten um Rückmeldungen.

Anregungen zum Programm für diese Tage nehmen wir gern an. Eigene Erlebnisse und Berichte schreiben Sie bitte auf und leiten Sie an die Kontaktpersonen weiter (Kontakt in Deutschland: Dr. Friedrich Fabry, [friedrich.fabry@t-online.de](mailto:friedrich.fabry@t-online.de); Kontakt in der Slowakei: Jan Gurnik, [gurnik@gurnik.sk](mailto:gurnik@gurnik.sk)).

*Ján Gurník*

# Muttertag in Zipser Neudorf

Die Idee, Muttertag zu feiern, kam bereits im Jahr 1907 auf und stammt von Ann Maria Reeves Jarvis. Sie wird als „Mutter des Muttertages“ bezeichnet und war eine Rechtsanwältin für Frauen. Erst 1914 hat der US-amerikanische Präsident Woodrow Wilson offiziell den Muttertag ausgerufen. Heute feiert man diesen Tag am zweiten Sonntag im Mai.

Dies erzählte am 9. Mai 2024 der Vorsitzende der OG, Johann Schwabik, einer kleinen Gruppe der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves. Die Mitglieder trafen sich, um gemütlich Kaffee zu trinken, einen Kuchen zu essen und gemeinsam zu plaudern. Alle wurden außerdem über das vorbereitete Programm des Karpatendeutschen Vereins informiert. Allen Müttern und Frauen wurde außerdem mit einem Blümchen viel Glück und Gesundheit gewünscht.

*Mgr. Kristína Plevová*

*Die Frauen erhielten eine schöne Blume.*



# Mantakische Tage in Ober-Metzenseifen

Wieder einmal zeigte sich, was durch den großen Einsatz ihrer Mitglieder und die gute Zusammenarbeit einer KDV-Ortsgruppe mit Gemeinde, Kirche und Sponsoren möglich werden kann: In Ober-Metzenseifen/Vyšný Medzev fanden am 20. und 21. Juli 2024 die Ober-Metzenseifner Mantakischen Tage (Vyšnomedzevské mantácke dni 2024) statt.



Michaela Várady

Nachdem im Jahr 2023 in der Ober-Metzenseifner Maria-Magdalena-Kirche mit Jaroslav Dvorský und Martin Babjak bereits Opernstars aufgetreten waren, konnte die mehrfach als NAJ ŠD Košice (Beste des Staatstheaters Košice) ausgezeichnete Opernsolistin Michaela Várady für das Eröffnungskonzert der Mantakischen Tage in der Gemeinde gewonnen werden. Begleitet von der Konzertpianistin Júlia Grejtáková und bei einigen Stücken von ihrem Ehemann Koloman Várady an der Geige, begeisterte sie eine Stunde lang mit Arien aus Opern (Don Giovanni, Romeo und Julia, Gianni Schicchi), Operette (Die Fledermaus) und Filmen (Vtedy na západe/Spiel mir das

Lied vom Tod) die Zuhörer. Dazu kamen weitere Lieder wie „You Raise Me Up“ und „Najkrajší kút“, nach denen der Beifall kein Ende nehmen wollte.



Gruppenbild der drei Solisten (vorn, Mitte) mit dem Hummel-Chor der KDV-Ortsgruppe und dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Ing. Zoltán Tomášch (hintere Reihe, Mitte)

## Perfekter Ablauf

Die Organisatoren hatten mit diesem Programmbeginn der Mantakischen Tage 2024 eine hohe Messlatte für den weiteren Verlauf gesetzt. Die zweisprachige Moderation der auf der Festwiese folgenden Veranstaltung, ausgeführt von Hildegard Novysedlák und Ján Schürger, und die Auftritte der Gesangs-, Musik- und Tanzgruppen in ihrer künstlerischen Vielfalt erfreuten die zahlreich erschienenen Bewohner von Ober-Metzenseifen und seiner Nachbarorte gleichermaßen. Bei den gegebenen Platzverhältnissen waren gute Bedingungen für das Verfolgen der Auftritte geschaffen worden, die sowohl auf der Bühne (Musik, Gesang) als auch vor der Bühne (Tanz) stattfanden. Besonderes Augenmerk wurde auf das Aufstellen der Festzelte, Tische und Bänke gelegt, um bei den zu erwartenden hohen Temperaturen sonnengeschützte, leicht zugängliche Plätze mit guter Sicht und Akustik zur Bühne zu schaffen. So konnten die Gäste den insgesamt zehn Auftritten von Solisten und Gruppen aus dem Šugov-Tal, aus den beiden Metzenseifen, Kaschau und aus Schmöllnitz



Der älteste Jahrgang der drei Ober-Metzenseifner Tanzgruppen mit der Leiterin Anna Schürger (rechts)

Hütte sowie der Siegerehrung des nun schon dritten Wettbewerbs um den besten mantakischen Wein ihre ganze Aufmerksamkeit widmen. Es gab viel Beifall.



## Vortrag eines großartigen mantakischen Gedichts

Es blieb nicht nur bei der mantakischen Moderation und den in Mantakisch geführten Gesprächen der dieses Dialekts kundigen Aktiven und Gäste. Das Kulturprogramm endete passend zum letzten Programmpunkt mit einem von Ján Schürger geschriebenen mantakischen Gedicht zum Apfelwein. Hier die ersten zwei der insgesamt zehn Strophen:

Sie moderierten in Mantakisch und Slowakisch: Hildegard Novysedlák und Ján Schürger

## Metzenseifna Äplbein

(Ján Schürger, 2023)

De alten Mantáken bie de sein gekommen,  
Hom se sich ach Äplpóm genommen.  
En neuen Land buanse en Übedaf dahóm,  
Dat hom se eingesetzt ach jeden Póm.  
Selt bua hie ka úbest non de Äpl,  
Gleich ha'en de Metzenseifna an Stempl.  
De Äpl buan fa de Leut ze essen gedocht,  
posof selt bi se en Beinrezept hom geprocht.

## Abschluss mit Weihe des Wappens des Pfarramtes

Der Gottesdienst in der Ober-Metzenseifner Kirche der Hl. Maria Magdalena am Sonntag, dem 21. Juli, bildete den Abschluss der Mantakischen Tage und setzte zwei weitere Höhepunkte. Diese waren die Weihe des Wappens der römisch-katholischen Kirchengemeinde und der Auftritt von Anna Servická. Anna Servická, eine Sängerin von Volks- und geistlichen Liedern, trug Lieder zum bevorstehenden Tag der Hl. Maria Magdalena, der Namensgeberin der Kirche, vor und sprach dazu erläuternde Texte.



Das Wappen der Kirchengemeinde zeigt das Kreuz, den Priestertut und den Kelch der Maria Magdalena.

Dass eine Kirchengemeinde ein eigenes Wappen haben kann, war vielen Kirchenbesuchern unbekannt. Ein Wappen muss nicht nur unter Beachtung der heraldischen Regeln gestaltet werden, sondern es muss dokumentiert und nach Prüfung in einer Wappenrolle registriert werden. All das ist arbeits- und zeitaufwendig. Die geforderten Punkte wurden erfüllt, und so konnte das offiziell registrierte, vom Ober-Metzenseifner Patrik Meder im Rahmen seines Theologiestudiums erstellte Wappen an diesem Tag seine Weihe erfahren. Geweiht wurde das Wappen vom aus Košice stammenden und auch in Sizilien tätigen Priester Rátislav Dvorový.

## Dank an alle Unterstützer

An dieser Stelle geben wir gerne den Dank der Ober-Metzenseifner an die Sponsoren der Veranstaltung weiter: das Bundesministerium für Inneres und Heimat, den slowakischen Fonds zur Förderung der Kultur nationaler Minderheiten (KULT MINOR), die Firma Rosenberg Slovakia, den Rotary Club Košice - country, den KDV und die Firma Tom Term Medzev. Die Mantakischen Tage, bei denen Mantaken und Slowaken zusammenkamen und ihre Kultur präsentieren konnten, hätten ohne die finanzielle Unterstützung dieser Einrichtungen nicht stattfinden können.

Dr. Heinz Schleusener



## Wiedersehen in der alten Heimat

In diesem persönlichen Bericht versuche ich zu zeigen, dass Heimatvertriebene und Heimatverbliebene in Schwedler/Švedlár auf einem guten Weg für ein friedliches Europa sind. Wir folgen damit in einer kleinen Lebensinheit dem Leitwort des Bundes der Vertriebenen für 2024: „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“.

Vom 22. bis 24. Juni besuchten meine Frau und ich meinen geliebten Heimatort Schwedler/Švedlár. Zuerst gedachten wir an den vier Gräbern der in den letzten drei Jahren verstorbenen Freundinnen und Freunde. An der Gedenkstätte erinnerten wir zusammen mit dem jungen Presbyter Erich Rosner an die Opfer des Zweiten Weltkrieges. Die gut gepflegte Erinnerungsstätte verdanken wir insbesondere Ladislaus Murzko.



Gedenkstätte auf dem Friedhof

### Alte Freundschaft ist die tiefste Freundschaft

Im Geist dieser Freundschaft besuchten wir auch Maria und Johann Patz, tauschten Erinnerungen aus der Kinderzeit aus. Diese Begegnung wurde mit zahlreichen Freundinnen, Freunden und Bekannten in der Kirche vertieft. Ich trug den Taufspruch (aus Johannes-Evangelium 8, 12) vor, den mir Pfarrer Arpád Neupauer vor 90 Jahren mit auf den Weg gab.

Mit meinen lieben alten und jungen „Schwaadla-Leut“ führte ich als Ehrenpresbyter der Kirchengemeinde ein langes und tief bewegendes Gespräch, bei dem auch an den Heimatdichter Franz Ratzenberger



Am Taufbecken mit Kircheninspektorin Susanna Patz

erinnert wurde, dessen Gedicht „Aus alta Zeit“ (Aus alter Zeit) Maria Patz den zahlreichen Anwesenden vortrug. Zum Schluss erinnerte ich an den Psalm in der Nachdichtung des Schriftstellers, Kabarettisten und Schauspielers Hanns Dieter Hüscher, der die Teilnehmenden an meinen Freund Pfarrer i. R. Andreas Metz (1932-2023) erinnert: „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit, Gott nahm in seine Hände meine Zeit.“ Andi, wie wir ihn genannt haben, nahm oft an unseren Heimatbesuchen teil und predigte in der Kirche.

Schließlich besuchten wir den neuen Bürgermeister Mgr. Arpád Plachetka und überbrachten ihm Grüße und gute Wünsche von den weiteren Ehrenbürgern der Gemeinde Švedlár: Hilde Gundel, Aranka Stigloher und Ladislaus Murzko. Bei einem langen Gespräch erinnerten wir an das gute Zusammenleben der in Schwedler lebenden Minderheiten. Diese erste Begegnung endete mit einer freundlichen Einladung zum Wiedersehen im Gemeindehaus.

Prof. Dr. Ferdinand Klein

## Abschied von unserem Mitglied Herrn Ján Janovčik

Die Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Kaschau/Košice hat sich am 3. Juli 2024 auf dem öffentlichen Friedhof in Košice von ihrem langjährigen Mitglied, Herrn Ing. Ján Janovčik, verabschiedet. Er hat uns nach kurzer und schwerer Krankheit im Alter von 80 Jahren für immer verlassen.

Er war eine gute Seele mit großem Herzen und immer bereit, zu helfen. Bei den vielen Veranstaltungen, die unser Vorstand der OG organisierte, war er immer dabei und hat mit seinem Fotografieren unsere Tätigkeit auf seinen Bildern verewigt. Diese zeigen das Leben der Mitglieder im Karpatendeutschen Verein und verschönern eindrucksvoll unsere Chronik. Nicht nur mit diesem Hobby beschäftigte sich unser Janko, sondern er war auch bei der Vorbereitung der Begleitmusik für unsere Sängergruppe Nachtigall behilflich. Er hat sehr eng mit den Dirigenten Herrn Vladislav Klein und Frau Katarina Budaiová zusammengearbeitet, sie fanden in der Musik immer eine stimmige gemeinsame Lösung.



Ján Janovčik fotografierte sehr gerne.

Janko war ein Mensch mit vielseitigen Interessen. In seiner Freizeit widmete er sich viel dem Wandern. Aus der Natur schöpfte er viel Kraft für sein Leben. Voller Liebe half er, geistig behinderte Menschen und Kinder im Rehabilitationszentrum „Freude – Radost“ in der Bauerstraße 1 in Košice mit seinem Klavierspiel zu erheitern. Was dabei nicht vergessen werden sollte, ist, dass er dort stets als Freiwilliger musizierte. Er interessierte sich auch für die deutsche Sprache, was er in unserem Verein unter den Mitgliedern praktizieren und üben konnte.

Am 8. Juni 2024 nahm er noch am Kindertag im Haus der Begegnung teil. Niemand wusste, dass es sein letzter Besuch im Klubraum sein würde. Mit seinen gesundheitlichen Problemen belastete er niemanden von uns, in den schwersten Stunden seines Lebens hat er sich dem Schicksal ergeben. Er glaubte, dass ihm nun nur das Gebet helfen könne.

Abschied nehmen ist sehr schwer, besonders wenn wir einen guten, ruhigen und verantwortungsvollen Freund verloren haben. Er bleibt in unseren Herzen und in schönen Erinnerungen. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Angelika Dubíková

Stellvertretende Vorsitzende der OG des KDVs in Kaschau



Bei unserem gemeinsamen Ausflug nach Tatra-Lomnitz/Tatranská Lomnica

## Ehregottesdienst nach 25-jähriger Sanierung der Evangelischen Artikularkirche in Topportz

Am 23. Juni 2024 hat anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Kirchensanierung in Topportz/Toporec ein Ehregottesdienst stattgefunden. Er wurde von der für die Kirchengemeinde zuständigen Pfarrerin Mgr. Ľubica Sobanská aus Windischendorf/Slovenská Ves geleitet. Kaplan Ján Gdovin jun. war ebenfalls beteiligt und hielt die Predigt. Sein Vater war in den Jahren 1981 bis 1990 Pfarrer in Slovenská Ves. Zum Gottesdienst kamen Gläubige aus den umliegenden Gemeinden und wir freuten uns besonders über den Besuch des Pfarrerehepaars Koč aus Eperies/Prešov.

Auch zwei Ehepaare aus Deutschland scheuten den weiten Weg nicht. Kantorin Janka Šliivinská, ebenfalls aus Windischendorf/Slovenská Ves, unterstützte die Gläubigen beim Gesang der Lieder. Am Ende des Gottesdienstes hielten mehrere Referenten Vorträge, was dem Gottesdienst eine besondere Vielfalt verlieh. Den ersten Vortrag hielt Frau Vlasta Okoličányová aus Kesmark/Kežmarok. Sie sprach über die Zipserdeutsche Mundartdichterin Margarete Ehlers, geb. Faix.

Margarete Ehlers wurde 1888 in der Nachbargemeinde Hollomnitz/Holmnica geboren. Ihr Vater, Michael Faix, war dort von 1882 bis 1904 Pfarrer. Frau Ehlers schrieb Theaterstücke und ermutigte in ihren Schriften, ein Leben im Glauben an Jesus Christus sowie in Liebe und Hoffnung zu führen. Sie starb 1967 in Deutschland, wo sie in Mannheim beigesetzt wurde.

Über die Sanierung der Kirche hielt die Architektin Anna Schnell einen kurzen Vortrag, in dem sie die einzelnen Sanierungsmaßnahmen anhand von Dokumentationen erläuterte.

Frau Františka Kovalčíková aus Svit sprach im Namen der Karpatendeutschen. Frau Pfarrerin Sobanská beendete den Ehregottesdienst mit

dem wunderschönen Lied „Ži krásne v časnom živote“ (Lebe schön im zeitlichen Leben).

Anna Schnell



Die evangelische Kirche von Topportz wurde vor 25 Jahren saniert.



Zum Gedenken an die Sanierung fand ein Ehregottesdienst statt.

## Agrarwirtschaftliche Tradition wird unter der Tatra gepflegt

Schon unsere Großväter haben in Topportz/Toporec im 20. Jahrhundert in der Molkerei wunderbare Milchprodukte, die bis nach Prag geliefert wurden, hergestellt. Auch heute spielt die Produktion von Milchprodukten dort wieder eine wichtige Rolle.

1993 haben die Gebrüder Regec beschlossen, ein landwirtschaftliches Unternehmen zu gründen. Die Hauptfirma TIS hat ihren Sitz in Alt Lublau/Stará Lubovňa, wo sie auch Verkaufsläden haben. Außerdem haben sie eine Farm in Toporec. Hergestellt werden hier der sogenannte Tatra-Ziegelblockkäse nach Schweizer Rezeptur und der slowakische Schafs-Brimsen (Slovenská bryndza), der im Rahmen der EU als Produkt mit geschützter Herkunftsbezeichnung gilt.

In den letzten Jahren hat sich die Familienfarm modernisiert und ist in der Käseproduktion, wie auch im Gemüse- und Obstanbau unter der Tatra bekannt geworden. Neben der Käseproduktion werden auf den Äckern auch Kraut und Kartoffeln angebaut. Ebenfalls wird Fleisch von Rindern und Schafen angeboten.

Die Produkte werden in der Familienfarm nach traditionellen Rezepten mit Hilfe neuer Technologien und unter Einhaltung der europäischen Hygienevorschriften hergestellt. Sie

tragen ein Bio-Siegel und sind immer gefragter. Bei unserem Besuch in Toporec haben wir die Familienfarm besichtigt, die dort produzierten Käseartikel verkostet und einen Blick in die Stallungen geworfen.

Wir wünschen der Familie Regec und den Topportzern viel Erfolg und weiter gutes Gelingen, sodass wir auch in Zukunft „Bryndzové halušky“ und Piroggen mit Tatra-Brimsen von Schafen, die in der Tatra-Gegend grasen, essen können.

Anna Schnell



Das Motto der Firma lautet: „Wir produzieren nur Lebensmittel, die wir selbst kaufen und essen wollen.“



Die Tiere weiden auf den malerischen Bergwiesen der Tatra.



Blick in die Stallungen



# Jugendblatt

VIII-2024

Journal der Karpatendeutschen Jugend in der Slowakei

## Sommersprachcamp in Deutsch Proben

Bereits zum sechsten Mal hat der Karpatendeutsche Verein in Deutsch Proben/Nitrianske Pravno ein Ferienlager für die Kinder organisiert. Das „Sommersprachcamp“ war für 25 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren gedacht und es fand vom 15. bis 19. Juli 2024 im Haus der Begegnung der Karpatendeutschen in Deutsch Proben statt.

Die Leiterin des Camps, Frau Lúbia Frídrichová, bereitete für die Kinder eine spannende Woche mit einem abwechslungsreichen Programm in unserem Dorf vor, darunter auch ein ganztägiger Ausflug mit dem Bus zur Ranch Stará Tehelňa (Alte Ziegelei) im nahegelegenen Sučany. Zum Erfolg des Kinderferienlagers trugen natürlich auch die anderen Teammitglieder bei: Frau Edita Grossová, Viktória Kucherková, Alfréd Šverčík und Magdaléna Lajstríková. Die Kinder konnten verschiedene Sportarten ausprobieren, ihre kreativen und musikalischen Fähigkeiten unter Beweis stellen und dabei spielerisch ihre Deutschkenntnisse verbessern.

Wie jedes Jahr haben wir den Kindern nach dem Kennenlernen Schildkappen verteilt, die sie nach ihrem eigenen Geschmack verzierten und das Ergebnis waren wirklich originelle Kreationen. Den Vormittag verbrachten wir auf dem Fußballplatz, wo die Kinder ein freies Sportprogramm hatten. Sie spielten zum Beispiel Fußball, Völkerball oder Badminton. Nach einem leckeren Mittagessen trieb uns das heiße Wetter in den angenehmeren Schatten, den uns der Garten des Hauses der Begegnung bot. Die Kinder schlossen bei ihren Spielen neue Freundschaften.

Am zweiten Tag bereiteten wir eine interessante Aktivität für die Kinder vor, die darauf abzielte, die Umgebung zu erkunden und dabei Deutsch zu lernen. Die Kinder lösten in Gruppen verschiedene Aufgaben und suchten Antworten auf Fragen, während sie gleichzeitig ihren deutschen Wortschatz übten. Nach dem Mittagessen bereiteten die Kinder ein Konzert vor, bei dem sie ihre sprachlichen und künstlerischen Fähigkeiten zeigten. Sie sangen deutsche Lieder, rezitierten Gedichte auf Deutsch und präsentierten ihre Talente. Der ganze Tag war nicht nur durch ganz viel Spaß gekennzeichnet, sondern auch durch effektives Deutschlernen, das die Kinder in ihre täglichen Abläufe integrierten.

### Reiten auf der Ranch

Der Mittwoch stand ganz im Zeichen eines ganztägigen Ausflugs in die nahegelegene Region Turz. Bei der Ranch Stará Tehelňa in Sučany widmet man sich der Pferdezucht und betreibt auch ein Restaurant, zu dem ein wunderschöner neuer Spielplatz mit vielen Attraktionen gehört. Die Kinder freuten sich am meisten auf das Reiten. Ab 10 Uhr standen den Kindern Tierpflegerinnen mit drei Pferden zur Verfügung. Nach einer kurzen Einführung versuchten die Kinder nacheinander, unter Begleitung der Tierpflegerinnen, zu reiten. Anfangs hatten einige Kinder Bedenken und spielten lieber auf Decken im Schatten oder auf dem Spielplatz, aber schließlich trauten sich fast alle und ließen sich dieses einzigartige Erlebnis nicht entgehen. Die freie Zeit verbrachten einige auf dem Beachvolleyballplatz oder den Schaukeln und Klettergerüsten. Traditionell bedankten wir uns vor der Abfahrt mit Liedern bei Frau Sabine Supuková und dem Personal der Ranch für die angenehme Atmosphäre und das leckere Mittagessen. Unsere Erwartungen hatten sich erfüllt und so fuhren wir um schöne Erlebnisse bereichert wieder zurück. Die Rückfahrt mit dem Bus versüßten wir uns wieder mit dem Singen deutscher Lieder und Reime.

Am vierten Tag des Camps besuchten wir das Gemeindeamt unseres Dorfes. Dort zeigte uns Bürgermeister Ing. Imrich Gáplovský die Räumlichkeiten, erzählte uns etwas über die Geschichte des Gebäudes und beantwortete die Fragen der Kinder. Den restlichen Tag verbrachten wir edukativ im Haus der Begegnung. Wir vertieften unsere Deutschkenntnisse durch unterhaltsame und spielerische Aufgaben, um unseren Wortschatz und unser logisches Denken zu festigen. Am Nachmittag übten wir die Feinmotorik bei kreativen Aktivitäten. Alle Tätigkeiten wechselten wir mit Bewegung im angrenzenden Garten ab.

### Angeln am Teich

Den letzten Tag des Camps verbrachten wir traditionell am örtlichen Teich in der Gegend Bôrik. Trotz des erneut heißen Wetters marschierten die Kinder entschlossen neuen Erlebnissen entgegen. Unter uns waren junge Angler mit eigener Angelausrüstung und Ködern. Aber die Fische bissen nicht... Vermutlich hatten sie wegen der Hitze weder Appetit noch Lust, sich zu bewegen. Im Gegensatz zu den Fischen spielten und tobten die Kinder und genossen das Mittagessen in der Natur. Natürlich sammelten wir vor dem Aufbruch den Abfall ein und nach der Rückkehr ins Haus der Begegnung erwartete uns die abschließende Auswertung des Ferienlagers und der Abschied. Die Kinder gingen mit vielen Erlebnissen nach Hause, bedankten sich und wünschten noch schöne Sommerferien.

Auf diesem Weg wollen wir uns ganz herzlich beim Bundesministerium des Innern und für Heimat der Bundesrepublik Deutschland für die finanzielle Unterstützung bedanken, durch die wir auch in diesem Jahr das Tageskinderlager „Sommersprachcamp“ vorbereiten konnten. So konnten wir dazu beitragen, dass die Kinder in einer Ferienwoche sinnvolle Erlebnisse hatten. Die Woche in unserem Ferienlager verging wie im Flug und wir konnten den Kindern spielerisch die deutsche Sprache und einen Teil unserer Geschichte, die auch von unseren Vorfahren geprägt wurde, näherbringen.

Ein großer Dank gilt auch dem Team der engagierten Pädagoginnen, Frau Lúbia Frídrichová, Edita Grossová und der Assistentin Viktória Kucherková, die zusammen mit den anderen Mitgliedern des Organisationsteams ein interessantes Programm für jedes Wetter vorbereitet haben.

Magdaléna Lajstríková/Red



Bei der Hitze flüchteten wir in die Natur



Der Bürgermeister zeigte uns die Räumlichkeiten des Gemeindeamtes.

# Kindersprachlager in Metzenseifen

Schon zum 28. Mal fand im Haus der Begegnung des Karpatendeutschen Vereins in Metzenseifen/Medzev das jährliche Kindersprachlager statt. Vom 29. Juli bis zum 2. August haben begeisterte Kinder, eine motivierte Betreuergruppe aus Deutschland und den Reihen der Ortsgruppe das Unternehmen zu einem vollen Erfolg geführt. Die Kinder haben in den Tagen eifrig gebastelt, gemalt, gesungen, Theater gespielt und vieles mehr, immer mit engem Bezug zur deutschen Sprache und Kultur. Der mantakische Dialekt kam dabei wie das Standarddeutsche nicht zu kurz.

Auch das Wetter hat hervorragend mitgespielt, sodass das Spielen im Freien fester Bestandteil des Tagesablaufs war. Besonders erfreute die Jungs natürlich der Fußball. Trotz verpasstem Titel bei der EM war die schwarz-rot-goldene Begeisterung auch in den Bildern immer wieder zu finden. Die Mädels waren besonders eifrig beim Malen und Basteln. Gesungen und gelernt wurden unter anderem die Volkslieder „Kein schöner Land“, „Im Frühtau zu Berge“ und „Aus grauer Städte Mauern“.

## Ein bunter Abend

Neu hinzugekommen zu den Angeboten war das Erlernen kleiner Gedichte, welche auch beim Publikum am Abschlussabend gut ankamen. Zu nennen wären hier zum Beispiel „Obgleich die Welt“ von Wilhelm Busch oder „Erfreulich“ von Heinz Erhardt. Höhepunkt der Aufführung war nach Gesang und einer Pantomime von Rotkäppchen eine neue Adaption von Frau Holle. Für das leibliche Wohl des Publikums war in Form eines kleinen Buffets und kalter Getränke bestens gesorgt. Überraschenderweise musste die Abschlussfeier ganz entgegen der Tradition kurzfristig in den Festsaal verlegt werden. Dank früher Vorbereitung hat auch das reibungslos geklappt! Einen kleinen (fast) geplanten Hänger verursachte die Premiere unserer neuen Konfettikanone, welche ebenso für Lacher beim Publikum sorgte wie die Darbietungen der Kinder.

## Schwerer Abschied

Die vertrauensvolle und reibungslose Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten war ein Gewinn für alle Seiten. Die langjährigen Kontakte und Freundschaften sind weiter gewachsen und noch enger geworden. Die Vorfreude auf das nächste Jahr ist jetzt schon groß. Einzig ein wenig schwergefallen ist der Abschied nach einer intensiven Woche voller Spiel und Spaß wie auch beständiger und konzentrierter Arbeit. Zum Ausklang traf man sich nochmal mit allen Verantwortlichen von nah und fern zu einem gemütlichen Beisammensein im Biergarten. Ein herzlicher Dank gilt allen Unterstützern, Helfern und Beteiligten!

*Die Betreuergruppe*



*Gemeinschaftsbild des Ferienlagers*



*Kreatives Gestalten durfte auf dem Programm auch nicht fehlen.*



*Auch die Kleinsten hatten viel Spaß beim Kindersprachlager in Metzenseifen.*



*Im Stuhlkreis*

# Sprachenlernen, Interkulturalität und Austausch: Das Österreichisch-slowakische Sommerkolleg

Dieses Jahr feiert das Österreichisch-slowakische Sommerkolleg sein 25. Jubiläum. Es findet jedes Jahr in Zusammenarbeit von österreichischen und slowakischen Universitäten statt. Diese sommerliche Sprachveranstaltung ist eine Möglichkeit für alle, ihre Kenntnisse der Sprache des jeweiligen Nachbarlandes zu verbessern und mehr über die Kultur der beiden Länder zu erfahren.

Bereits zum 10. Mal ist die Philosoph Konstantin-Universität (UKF) in Neutra/Nitra Gastgeber des Sommerkollegs, das vom dortigen Lehrstuhl für Translatologie in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Burgenland in Eisenstadt organisiert wird. Das Sommerkolleg richtet sich besonders an Studierende, die an einer österreichischen oder einer slowakischen Universität eingeschrieben sind. Sie können aus unterschiedlichen Studienfachrichtungen kommen – von Deutsch als Fremdsprache bis Wirtschaft. Die Veranstaltung wird finanziell durch die Aktion Österreich-Slowakei und das Österreichische Kulturforum unterstützt.

Das Sommerkolleg dauert zwei Wochen, dieses Jahr vom 7. bis zum 20. Juli. Während eines typischen Tages steht am Morgen Sprachunterricht auf dem Stundenplan und nach der Mittagspause finden Tandemunterricht oder Begleitveranstaltungen wie Folklorenachmittag, Exkursionen oder Stadtführungen statt. Es gibt insgesamt vier Klassen, zwei für jede Sprache. Unterschiedliche Sprachniveaus werden unterrichtet. Vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen kommen alle auf ihre Kosten. Die Teilnehmer haben auch selbst die Chance vorzuschlagen, was sie während des Unterrichts gerne lernen möchten. Außerdem ist der Unterricht sehr interaktiv, sodass die Studierenden viel üben können. Dieses Jahr gab es achtzehn Teilnehmer, die Mehrheit von ihnen stammte aus der Slowakei.

## Der Folklorenachmittag

Eine der interaktiven Einheiten war ein Folklorenachmittag, zu dem die slowakische Folkloregruppe „Vranky“ an die Universität kam und traditionelle Tänze und Lieder vermittelte. Am Anfang hat die Folkloregruppe selbst Lieder gesungen und danach die Teilnehmer aufgefordert, mit ihnen zu singen und zu tanzen. Auch traditionelle Kleidung wurde ein paar Teilnehmern angezogen. So haben die österreichischen Teilnehmer mehr über die slowakische Kultur erfahren und die Slowaken konnten sich an ihre Geschichte erinnern.

Am Ende der zwei Wochen erhalten die Studierenden ein Zertifikat für ihre Teilnah-

me und ECTS-Punkte für die Universität. Laut doc. PaedDr. Oľga Wrede, PhD. vom Lehrstuhl für Translatologie der UKF sollen die Studierenden den Effekt ihrer Teilnahme auch nach ihrer Rückfahrt in ihrer Heimat weiter spüren und zudem dazu ermutigt werden, mehr ins Nachbarland zu reisen.

Denn neben den Sprachen und der Kultur der beiden Länder sollen die Studierenden sich auch mit anderen Themen auseinandersetzen – Interkulturalität etwa. Durch das Österreichisch-slowakische Sommerkolleg sollen die beiden Nachbarländer ein Stückchen näher aneinander rücken und die Menschen über Landesgrenzen hinaus Kontakte für die Zukunft knüpfen.

Camille Catherine



Bei der Deutsch-Klasse für Fortgeschrittene



Bei der Slowakisch-Klasse für Fortgeschrittene



Einer Teilnehmerin wurde traditionelle Kleidung angezogen.



Die „Vranky“ sangen während des Folklorenachmittags traditionelle slowakische Lieder.

# KDJ bei der 40 Jahre Feier der Jugend Europäischer Volksgruppen

Die Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) feierte 40 Jahre. Aus diesem Anlass haben sie das „YENiversity“ ins Leben gerufen, ein Wochenende voller Vernetzung, Spaß und kultureller Vielfalt.

Die Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV), auch unter dem englischen Namen Youth of European Nationalities (YEN) bekannt, ist das größte Netzwerk von Jugendorganisationen der autochthonen und nationalen Minderheiten in Europa. Anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung dieser Organisation fand vom 18. bis 21.7. ein Wochenende zum Feiern, Netzwerken und Vernetzen statt.

Die teilnehmenden Mitglieder der KDJ in Metzenseifen waren sich einig, dass es ein großartiges Wochenende war, an dem sie viele neue Freundschaften, Inspiration, Motivation und

Ideen für die Erhaltung und Förderung unserer Geschichte und Kultur gewonnen haben.

JEV/KDJ Metzenseifen

## Das Programm

Mitglieder der Karpatendeutschen Jugend aus Metzenseifen nahmen an diesem einzigartigen Wochenende teil. Die Veranstaltung fand in der angenehmen Umgebung des Dorfes Bleiburg/Pliberk in Österreich statt. Die JEV-Mitglieder und Vertreter verschiedener in Europa aktiver Minderheiten hatten ein reichhaltiges Programm vorbereitet.

Im Workshop „Amplifying Minority Voices in the Digital Age“ wurde vorgestellt, wie Projekte wie ein Magazin oder Podcast im heutigen digitalen Zeitalter erfolgreich Informationen vermitteln können und welche positiven Auswirkungen dies haben kann. In kleineren Gruppen wurde dann diskutiert und erörtert, was mit den vorhandenen Ressourcen zur Unterstützung von Minderheiten geschaffen werden könnte.

In einer Präsentation und Diskussion mit dem Titel „A treasure chest. The journey of doing journalism about minorities in minoritised language“ wurde die Geschichte eines Journalisten vorgestellt, der über verschiedene Minderheiten und ihre Probleme in unterschiedlichen Positionen berichtet hat. Gleichzeitig wurden seine und verschiedene andere Minderheiten anhand interessanter Grafiken und Karten, sowohl historisch als auch aktuell, vorgestellt.

Während des „MINI QUIZ: RISE UP“ war es möglich, mehr Informationen und Statistiken über verschiedene Minderheitensprachen in einer interessanten Form von Quiz und Diskussion zu erhalten. Das RiseUp-Projekt arbeitet erfolgreich an der Entwicklung von Werkzeugen für Gemeinschaften mit gefährdeten Minderheitensprachen unter Einbeziehung junger und interessierter Menschen, die bewährte Verfahren und verschiedene Entwicklungsmethoden anwenden. Eine offene Bühne gab jedem die Möglichkeit, spontan ein Stück von sich und seiner Kultur zu zeigen.

## Freizeitaktivitäten

An den entspannteren Abenden fand ein "World Café" statt, bei dem die verschiedenen Organisationen, die Minderheiten vertreten, ihre typischen Speisen und Getränke vorstellten. Es war auch möglich, informell zu diskutieren, was sie erreicht haben, wie sie arbeiten und woran sie derzeit arbeiten. Der nächste Abend wurde durch Live-Musik der Jugendband „Ladja“ noch unterhaltsamer gestaltet.



©FB YEN/YEV

Gemeinsames Foto



©FB YEN/YEV

Filmmaterial der Veranstaltung - Networking, Podiumsdiskussion, Auftritte von Minderheiten, gemeinsame Unterhaltung.



Gemeinsame Fotos der Karpatendeutschen Jugend aus Metzenseifen

# Jugend debattiert 2024: Landesfinale in Preßburg

Das nationale Halbfinale und Finale des Deutsch-Sprachwettbewerbs „Jugend debattiert“ fanden am 20. und 21. Juni in Preßburg/Bratislava statt. Debattantinnen und Debattanten aus der ganzen Slowakei kamen zusammen, um ihre Rhetorik-Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und zu zeigen, dass sie in der Lage sind, kritische Fragen zu stellen, ihre Meinung zu äußern und sich mit den Ansichten anderer fair und sachlich auseinanderzusetzen.

Seit 2016 nimmt die Slowakei am renommierten Wettbewerb der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) teil. „Jugend debattiert“ ermöglicht es Schülern von weiterführenden Schulen, nicht nur ihre Deutschkenntnisse und ihr sprachliches Geschick zu zeigen, sondern auch, sich im Wettbewerb zu aktuellen gesellschaftlichen Themen zu äußern. Jeweils zwei Jugendliche vertreten die Pro- und Kontra-Seite eines vorgegebenen Themas. Erst kurz vor Beginn der Debatte erfahren die Teilnehmenden, welche Seite sie einnehmen werden. Zunächst hält jeder eine Eröffnungsrede, um das Publikum in das Thema einzuführen und die eigene Position darzulegen. Danach kommt es zu einer freien Aussprache, in der Argumente ausgetauscht werden, gefolgt von einer Schlussrede. Zwei Zeitwächter behalten dabei die Uhr im Auge und ermahnen die Debattierenden mit einem Glockenschlag zur Einhaltung der Redezeit.

## Halbfinale: Medienkompetenz als Unterrichtsfach

Das Halbfinale am 20. Juni eröffnete Christoph Henßen von der ZfA. Dabei begrüßte er nicht nur die Debattierenden und das Publikum im Konferenzsaal des Centrum Salvator, sondern auch die fünfköpfige Jury. Das Team der Jury unter dem Vorsitz von DAAD-Lektorin Dr. Angelika Schneider komplettierten Vertreter der Deutschen Schule Bratislava, des Instituts für Auslandsbeziehungen, des Freiwilligendienstes Kulturweit und einer Alumna des letztjährigen Landesfinals. Sie bewerteten die Sachkenntnis, die Gesprächsfähigkeit, die Überzeugungskraft und das Ausdrucksvermögen der Jugendlichen.

Für die Landesmeisterschaft 2024 in Preßburg qualifizierten sich die acht Besten der Schulfinale, um die Frage zu diskutieren: „Soll in der Slowakei Medienkompetenz als eigenständiges Fach in den Lehrplan aufgenommen werden?“ Diese Debatte spiegelte die wachsende Bedeutung der Medienkompetenz in einer zunehmend digitalisierten Welt wider. Während die Pro-Seite etwa eine Chance zum Schutz vor Propaganda sah, argumentierte die Kontra-Seite, dass der Unterricht zur ungewollten Einflussnahme auf die Kinder genutzt werden könnte. Nach zwei intensiven Debatten qualifizierten sich die vier Besten für das öffentliche Finale am darauffolgenden Tag im Goethe-Institut.

## Finale: Wahlalter ab 16 Jahren

Das Landesfinale am 21. Juni begann mit Grußworten der Gastgeberin und stellvertretenden Leiterin des Goethe-Instituts, Dr. Iveta Sládeková Ondrejková, sowie des Kultur- und Presseattachés der deutschen Botschaft, Stefan Kruschke. In der Bibliothek des Instituts wurde die kontroverse Frage behandelt: „Soll in der Slowakei das allgemeine Wahlalter auf 16 Jahre gesenkt werden?“ Das Publikum zeigte sich gespalten. Auch die Debattierenden lieferten sich ein spannendes Für und Wider. Während die Pro-Seite ein Absenken des Wahlalters als Gegengewicht zu einer Gerontokratie (Herrschaft der Alten) sah, war die Kontra-Seite nicht von der Reife der 16-Jährigen überzeugt.

Die Finalisten, die sich aus Schülern aus Neutra/Nitra, Eperies/Prešov und Preßburg zusammensetzten, boten eine beeindruckende Debatte auf hohem sprachlichem Niveau. Das Programm ergänzten musikalische Beiträge der „Jugend debattiert“-Alumni, bevor die Jury ihre Rückmeldung gab und die Siegerehrung stattfand. Nach intensiven Beratungen wurde Liliána Krížanová vom Gymnasium Kyrill und Method in Neutra zur Siegerin gekürt und Rastislav Birčák vom Evangelischen Kollegialgymnasium in Eperies zum Zweitplatzierten. Beide Debattanten dürfen im kommenden Herbst nach Berlin reisen, um

die Slowakei im internationalen Finale der Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa zu vertreten.

Das Projekt „Jugend debattiert“ trägt dazu bei, dass junge Menschen ihre Ansichten in deutscher Sprache überzeugend vertreten können und regt einen aktiven und fairen Meinungs austausch an. Wir freuen uns bereits auf die nächsten spannenden Debatten und gratulieren allen Teilnehmenden zu ihren beeindruckenden Leistungen.

*Peter Mons*



*Am Abend nach dem Halbfinale wurden die Teilnehmenden und Organisatoren von Jugend debattiert in der Residenz der deutschen Botschafterin empfangen.*



*Die Finaldebatte im Goethe-Institut wurde begleitet durch die Moderation und die Musik der Jugend debattiert-Alumni.*



*Die Finalisten: 1. Platz Liliána Krížanová, 2. Platz Rastislav Birčák, 4. Platz Katarína Ollé, 3. Platz Anne Bernard.*

# Schriftstellerin Jana Karšaiová: „Sprache wirkt wie ein Filter“

Jana Karšaiová ist eine slowakische Schriftstellerin und Schauspielerin, die seit ungefähr 20 Jahren in Italien lebt. Ihr erstes literarisches Werk schrieb sie in italienischer Sprache. Mit ihrem Roman „Divorzio di velluto“ (Samtene Scheidung) war sie 2022 eine der Halbfinalisten des renommiertesten italienischen Literaturpreises Premio Strega. Im Karpatenblatt-Gespräch beschreibt sie, wie sich bei ihr das Zugehörigkeitsgefühl in einer neuen Umgebung entwickelte und was uns in Europa heute noch trennt.



Schriftstellerin Jana Karšaiová arbeitet auch als Theaterpädagogin.

**Sie sind in der Tschechoslowakei geboren und leben seit vielen Jahren in Italien. Sie haben also das sprachliche Umfeld mehrfach gewechselt. Welche Sprachen beherrschen Sie eigentlich?**

Ich spreche Slowakisch, Tschechisch und Italienisch. Ich spreche daneben auch Englisch und Französisch, aber nicht auf dem gleichen Niveau.

**In der gegenwärtigen Gesellschaft ist es für viele ganz normal, sich nicht nur mit ihrem Geburtsort, sondern auch mit anderen Kulturen zu identifizieren. Angesichts Ihrer Lebenserfahrung im Ausland, wo fühlen Sie sich am meisten zu Hause?**

Am Anfang war die größte Brücke zwischen meinem Geburtsort und meiner neuen Heimat in Italien die Arbeit im Theater. Der Arbeitsinhalt war an beiden Orten der gleiche. Sowohl in der Slowakei, als auch in Italien habe ich Workshops geleitet oder Theater gespielt. Gerade im Theater habe ich sozusagen meine erste kulturelle Heimat gefunden. Dabei ging es nicht so sehr um die Sprache, sondern vielmehr um den Raum, in dem ich mich wohlfühlt habe.

Was die Beziehung zur Sprache anbelangt, ist es etwas Anderes. Es dauert länger, bis sie sich in einem Menschen bildet und wächst. Am Anfang habe ich versucht, meine Identität gegen eine andere, an Italien angepasste Identität zu tauschen, um mich schnell in die Gesellschaft zu integrieren und in der Masse aufzugehen. Darauf folgte eine Menge Frustration. Als ich angekommen bin, habe ich überhaupt kein Italienisch gesprochen. Erst zusammen mit meiner familiären Situation ist eine Art Heimatgefühl in der italienischen Sprache entstanden.

**Ihr Buchtitel „Samtene Scheidung“ ist in mehrere Sprachen übersetzt worden – auch in die slowakische. Darin geht es um eine Beziehungsgeschichte zwischen einem Tschechen und einer Slowakin, dem Verlust der Vergangenheit und der Suche nach sich selbst. Haben Sie von Anfang an damit gerechnet, das Werk auf Italienisch zu schreiben?**

Noch vor der Veröffentlichung meines literarischen Debüts habe ich auf Italienisch geschrieben. Als ich anfang, literarische Ambitionen zu haben, wurde mir klar, dass ich sie nur in der Sprache verwirklichen kann, in der ich lebe und in der ich mich mit meiner Umwelt auseinandersetze. Ich habe meine Lektorin kennengelernt, die Italienerin ist und in italienischer Sprache arbeitet. In hatte also nicht die Wahl, das Buch auf Slowakisch zu schreiben. Denn ich wollte mit Menschen zusammenarbeiten, die mir helfen, mein literarisches Wirken weiter zu entfalten.

Der zweite Grund, das Buch auf Italienisch zu schreiben, liegt tiefer und wurde mir erst im Nachhinein bewusst. Obwohl das Werk auf Italienisch geschrieben ist, behandle ich Themen, die zu meinen Wurzeln zurückführen. Ich befasse mich mit Sachen, die mir sehr am Herzen liegen, und ich denke, die italienische Sprache wirkt wie ein Filter zwischen mir und einer manchmal zu persönlichen und emotionalen Realität. Italienisch dient deshalb auch als eine Art Distanz zwischen mir und dem, was ich schreiben möchte. Aus dieser Distanz kann ich mich besser auf

die Dinge fokussieren und fühle mich nicht von den Themen, die ich ansprechen möchte, aufgesogen.

**Vor ein paar Monaten ist Ihr Roman auf Deutsch erschienen und Sie haben ihn an mehreren Orten in Deutschland vorgestellt. Findet der deutsche Leser angesichts der einstigen Teilung Deutschlands in einen östlichen und einen westlichen Teil Parallelen zwischen dem Inhalt Ihres Werks und seinen eigenen historischen Erfahrungen?**

Ja, diese Parallele habe ich bei den Unterhaltungen mit Lesern bemerkt. Ich war in Regionen unterwegs, die früher zu Westdeutschland gehörten, und auch in welchen, die früher zu Ostdeutschland gehörten. Die Reaktionen in den Städten des ehemaligen Westdeutschlands waren ähnlich wie in Italien; ich konnte keinen Unterschied zwischen ihnen feststellen. Das westliche Publikum neigt dazu, sich von den Themen Osteuropas wegen einer gewissen Fremdheit angezogen zu fühlen. Für dieses Publikum geht es eher um ein Interesse an dem, was „auf der anderen Seite“ war.

Beim Dresdner Publikum hatte ich das Gefühl, als wäre ich in Bratislava. Die Menschen wussten sehr gut, worum es in dem Buch geht. Sie konnten die Themen des Werks mit Leichtigkeit nachvollziehen - ohne jemanden zu brauchen, der den Kontext erklärt. Diese unsichtbare Teilung Europas in Westen und Osten hat zu zwei europäischen historischen Gedächtnissen geführt, die sich noch nicht überschneiden. Europa hat zwei Gesichter, die sich gegenseitig noch nicht gut genug kennen, um sich verstehen zu können.

**Das zentrale Thema Ihres Werks sind zwischenmenschliche Beziehungen. Wie können Menschen trotz einer Sprachbarriere dauerhafte und feste Beziehungen aufbauen?**

Beziehungen sind meine Antriebskraft beim Schreiben. Um sie dreht sich meine ganze Welt. In gewisser Weise kann die Sprache eine Richtung vorgeben, in die sich eine bestimmte Beziehung entwickelt. Ich glaube, dass es durchaus möglich ist, trotz sprachlicher Unterschiede dauerhafte Beziehungen aufzubauen, denn für mich geht es bei Beziehungen nicht nur um Worte. Es geht auch um Taten und die sind oft konkret und wichtig für den Aufbau einer Beziehung. Letztendlich ist es gut, wenn man manchmal die Worte nicht versteht, weil dann die Taten mehr zum Vorschein kommen.

Ich glaube, dass Menschen in einer multikulturellen Gesellschaft auch ohne perfekte Sprachkenntnisse vorankommen können. Eine Voraussetzung dafür ist eine Haltung, die darauf ausgerichtet ist, für Andere Verständnis zu haben - und zwar auch ohne sprachliche Hilfsmittel. Beziehungen scheitern oft an Missverständnissen. Um Missverständnisse zu klären, muss man kommunizieren und dazu braucht man die Sprache.

**Welche Pläne haben Sie als Autorin?**

Ich habe natürlich Pläne und ich hoffe, dass ich sie verwirklichen kann. Aber mehr verrate ich nicht! (Lacht)

Das Gespräch führte Alan Laifer.

Im Frühjahr erschien ihr Debütroman in der deutschen Übersetzung.





# Kochen mit dem Karpatenblatt: Utopenec

Utopenec ist ein tschechischer Kneipenklassiker, der auch in der slowakischen Kneipe (krčma) bekannt und beliebt ist. Wörtlich übersetzt bedeutet dieses Gericht „Ertrunkener“ und wird traditionell gern als pikanter Imbiss zum Bier gereicht.

Es wird aus den seit dem späten 19. Jahrhundert bekannten Špekáčky (Speckwürsten) hergestellt. Ursprünglich bestehen diese in Tschechien aus 20 Prozent Schweinefleisch, 50 Prozent Rindfleisch und 30 Prozent Speckwürfeln. Die Špekáčky werden in Scheiben geschnitten oder halbiert und zusammen mit Zwiebeln in einem Essigsud eingelegt. Dieser Sud wird je nach Geschmack beziehungsweise Rezept mit Pfeffer, Lorbeer, Zucker, Salz, Knoblauch und Piment gewürzt und die Würste werden dann für eine Woche im Glas eingelegt.

Einer Legende nach wird das Gericht einem Müller und Gastwirt namens Šamánek zugeschrieben. Dieser lebte vor über 100 Jahren in der Gegend von Beroun und soll die Špekáčky ursprünglich nur in einem sauren Essig-Wasser-Aufguss und später mit Zwiebeln und Gewürzen zubereitet haben. Zur Namensherkunft gibt es mehrere Theorien. Der Legende nach sollen die Würste in der Lake „ertrunken“ sein. Eine andere Erklärung führt den Namen darauf zurück, dass Šamánek bei der Reparatur seines Mühlenrades tödlich verunglückte und ertrank. Dies fand sich dann im Namen des Gerichts wieder.

Mit der Zeit haben sich verschiedene Varianten von „Utopenci“ entwickelt. Natürlich hat auch die Hechteria eine eigene Version auf ihrer Speisekarte. Wer keine Špekáčky bekommt, kann auch eine Fleisch-/ Stadtwurst oder eine Lyoner verwenden. Die Hechteria verwendet dafür eine Wurst, die in Bayern als „Dicke“ oder „Knacker“ bekannt ist. Diese Wurst kann kalt oder warm genossen werden, wird mild geräuchert und besteht ebenfalls aus Schweine- und Rindfleisch sowie Speck. Als

ich bei meinem neuen Haus- und Hofmetzger eigens für dieses Rezept nachfragte: „Haben Sie Dicke?“ war die Antwort der (vollschlanken) Verkäuferin hinterm Tresen: „Aber natürlich haben wir auch Dicke. Nehmen Sie mich doch gleich mit nach Hause.“ Amüsiert stellte ich beim Aufblicken von der Warenauslage fest, dass die Dame wirklich Humor hat. Ich erklärte jedoch sicherheitshalber mit Nachdruck: „Nein, so war das nicht gemeint. Ich meinte natürlich die Wurstsorte Dicke.“



## Zutaten für 4 Personen (als kleiner Imbiss):

- 6 Špekáčky, Dicke oder Fleischwurst Ihrer Wahl
- 3 mittelgroße Zwiebeln, in halbe Ringe geschnitten (halbe Zwiebel pro Wurst)
- 2-3 Essiggurken, der Länge nach halbiert und in Scheiben geschnitten
- 2-4 Chilis, halbiert mit Kernen

## Für den Essigsud:

- 0,5 l Wasser
- 250 ml Weißweinessig
- 5 Lorbeerblätter
- 7 Pimentkörner, zerdrückt
- 1 TL Salz
- 1 EL Zucker
- 6 Wacholderbeeren, zerdrückt
- 12 schwarze Pfefferkörner
- 1 Bund Dill, grob gehackt
- 4-6 Knoblauchzehen, fein geschnitten



## Zubereitung

1. Wasser, Essig, Salz, Zucker, Pfeffer, Piment, Wacholderbeeren, Knoblauch, Dill und Lorbeerblätter in einem kleinen Topf 10 Minuten aufkochen, dann von der Herdplatte nehmen und abkühlen lassen.
2. Zwiebeln in halbe Ringe schneiden, Chilis halbieren und Essiggurken in Scheiben schneiden.
3. Von den Würsten die Haut entfernen und in Scheiben schneiden oder der Länge nach halbieren.
4. In einem großen oder zwei mittelgroßen Einmachgläsern abwechselnd Wurst und Zwiebeln schichten. Nach jeder Lage mit einem Löffel etwas Dill und Knoblauch aus dem Essigsud sowie einige Gurkenscheiben und einen halben Chili hinzugeben. Das Ganze leicht andrücken und mit dem Essigsud auffüllen. Deckel draufmachen.



5. Die Gläser für eine Woche (mindestens 3 Tage) in den Kühlschrank stellen.
6. Utopenci pur oder mit etwas Brot und einem Bier servieren und langsam genießen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Kochen und „Dobru chut“/„Guten Appetit“! Neben einem tschechischen oder slowakischen Bier sind dazu auch ein bayrisches Weißbier oder ein Glas Silvaner recht passend. Als poetische Begleitung gebe ich gern mein aus meiner Prager Zeit inspiriertes Gedicht „Es geschah beim Heiligen Nepomuk“ dazu: „Einst vor vielen Jahren, war es genau dort, als ich stand am rauschenden Ort, auf der Karlsbrücke, die Schloss die Tücke in meinem Leidensfluss und hatte ihn erfahren, meinen schönsten Kuss. Damals im Böhmerland.“

Norbert Hecht

## Hechteria-Tipp:

Wer keine Einmachgläser hat, kann stattdessen leere Gurkengläser verwenden.

# Schmidts Kater Loisl und das Böllern

Čauky mňauky, allerseits! Als gebürtiger Vierbeiner unter Zweibeinern neige ich – wie Sie wissen – dazu, die Menschen unter die kritische Lupe zu nehmen. Allein wenn ich an meinen Butler, den Herrn Schmidt, denke, habe ich dazu auch allen Grund. Bei aller Kritik an den Zweibeinern kommt es auch mal vor, dass ich mich mal über etwas freuen kann, was sich diese Menschen so ausdenken.



Worum geht es? Die Regierung in Tschechien hat sich vor der offiziellen Sommerpause eine gute Sache einfallen lassen, die das Leben von uns Katzen deutlich verbessern, womöglich sogar um Jahre verlängern könnte: Die Minister haben einen Gesetzesvorschlag beschlossen, der so viel Vernunft auf einen Haufen enthält, den ich ihnen nicht einmal im Ansatz zugetraut habe. Und sie haben sich dabei an klugen Gesetzen in der Slowakei oder in Deutschland orientiert.

Es geht um die unsäglichen Böller, die mir vor allem an jedem Silvesterabend das Leben vergraulen. Nicht nur mir, sondern allen anderen Katzen weltweit. Wir haben schlichtweg ganz doller Angst vor den Knallern und Raketten, die die Zweibeiner zu ihrer Belustigung anzünden – ohne dabei auch nur ein kleines bisschen an uns zu denken. Dabei nennen die Zweibeiner uns das ganze Jahr über „Liebling“.

Die Regierung in Prag hat also beschlossen, dass bestimmte Böller der harten Sorte nicht mehr einfach weiter so wie bisher auf Märkten verhökert werden können – illegal, weil sie so gefährlich sind, dass selbst Feuerwehrleute eindringlich davor warnen. Nach dem Motto: Finger weg davon, weil sonst die Finger weg sein könnten. Welch ein kluger Spruch.

Jetzt sollen nur noch Dinge auf den Märkten verkauft werden dürfen, die harmlos sind.

Wunderkerzen beispielsweise. Vor denen haben auch wir Katzen keine Angst.

Super wäre es, wenn man private Feuerwerke prinzipiell verbieten würde. Dafür könnte jede Stadt ein von der Feuerwehr genehmigtes Silvester- oder Neujahrsböllern veranstalten. Oder? Čauky mňauky!

Schmidts Kater Loisl  
und sein Butler Hans-Jörg Schmidt



## Monatsgruß von Thomas Herwing

**Aus Versehen entführt. Am 4. August 1988 wurde Alberto Minervini, ein Kleinunternehmer aus Kalabrien, in Italien versehentlich entführt. Was wie eine lustige Geschichte klingt, war für den 60-Jährigen allerdings ein Albtraum. Die Entführer hielten ihn für einen wohlhabenden Unternehmer, legten ihn in Ketten und verschleppten ihn in ein Erdloch auf dem Berg Aspromonte. Für Monate wurde er dort auf engstem Raum wie ein Tier gefangen gehalten. In seiner Verzweiflung und Todesangst rief er zu Gott: „Herr! Herr! Hilf mir, auch wenn ich nur ein Sünder bin. Gib mir die Kraft, aus dieser Hölle herauszukommen!“**

Gott erhörte sein Gebet; es gelang ihm, die Ketten zu öffnen. Er konnte in die Berge fliehen, immer in Angst, seinen Entführern zu begegnen. Mit zerbrochenen Ketten um den Hals kam er in ein Dorf, wo er in die Carabinieri-Kaserne gebracht wurde und Kleidung und Essen bekam. Er konnte seine Familie umarmen und machte sich tatsächlich sofort auf die Suche nach dem Gott, der ihm geholfen hatte. Und der ließ sich finden: Jemand schenkte Minervini eine Bibel, und als er in diesem Buch las, verstand er, dass die eisernen Ketten seiner Entführer nicht die einzigen Bindungen waren, aus denen er befreit werden musste. Ihm wurde bewusst, dass er Erlösung von seinen Sünden brauchte. Denn die Sünde ist wie eine Kette, die unser Leben unfrei macht. Sie ist ein Gängelband, an dem wir vielleicht ohnmächtig zerren, es aber nicht lösen können. Diese Bindung führt wie eine Gesetzmäßigkeit immer wieder zu neuen Sünden.

Er verstand aber auch, dass Jesus Christus diese geistlichen Ketten lösen kann: durch Vergebung. Als er diese für sich annahm, erlebte er den Erlass seiner Lebensschuld und wurde wirklich frei. Paulus hatte das in seinem Brief an die Christen schon deutlich gemacht. Er schreibt im Römerbrief 6,6-14:

„Was wir verstehen müssen, ist dies: Der Mensch, der wir waren, als wir noch ohne Christus lebten, ist mit ihm gekreuzigt worden, damit

unser sündiges Wesen unwirksam gemacht wird und wir nicht länger der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, ist vom Herrschaftsanspruch der Sünde befreit. Und da wir mit Christus gestorben sind, vertrauen wir darauf, dass wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen ja, dass Christus, nachdem er von den Toten auferstanden ist, nicht mehr sterben wird; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn sein Sterben war ein Sterben für die Sünde, ein Opfer, das einmal geschehen ist und für immer gilt; sein Leben aber ist ein Leben für Gott.

Dasselbe gilt darum auch für euch: Geht von der Tatsache aus, dass ihr für die Sünde tot seid, aber in Jesus Christus für Gott lebt. Euer vergängliches Leben darf also nicht mehr von der Sünde beherrscht werden, die euch dazu bringen will, euren Begierden zu gehorchen. Stellt euch nicht mehr der Sünde zur Verfügung, und lasst euch in keinem Bereich eures Lebens mehr zu Werkzeugen des Unrechts machen.

Denkt vielmehr daran, dass ihr ohne Christus tot wart und dass Gott euch lebendig gemacht hat, und stellt euch ihm als Werkzeuge der Gerechtigkeit zur Verfügung, ohne ihm irgendeinen Bereich eures Lebens vorzuenthalten. Dann wird nämlich die Sünde ihre Macht nicht mehr über euch ausüben. Denn ihr lebt nicht unter dem Gesetz; euer Leben steht vielmehr unter der Gnade.“

# Der Arzt Nikolaus Szontagh (1882-1963)

Dr. Nikolaus Szontagh setzte das Werk seines gleichnamigen Vaters, des Gründers von Neu-Schmecks/Nový Smokovec, fort. Er war nicht nur auf medizinischem Gebiet erfolgreich, sondern sein wirtschaftliches und gesellschaftliches Engagement unterstützte auch maßgeblich den Ausbau des Gebiets unterhalb der Schlagendorfer Spitze/Slavkovský štít.

Wie Dr. Michael Guhr (siehe KB 3/2021) erweiterte auch er erfolgreich die medizinische Behandlung und förderte Tourismus und Sport in der Hohen Tatra. Nach dem Zweiten Weltkrieg verloren Szontagh und Guhr ihr Eigentum.

Nikolaus Szontagh wurde am 10. August 1882 in Neu-Schmecks geboren. Seine Eltern waren Dr. Nikolaus Szontagh (1843-1899) und Ilona Gillming (1859-1885). Der Eintrag im Taufregister zeigt seinen Namen in ungarischer Sprache: „Miklós Kornél János Szontágh“. Nikolaus ist mit dem Arzt Abraham Szontagh (1830-1902, vgl. KB 1/2021) verwandt.



Nikolaus Szontagh  
(1882-1969)

Nikolaus' Vater wurde in Unterkubin/Dolný Kubín und damit nicht in der Zips geboren. Er war aber eine so bedeutende Persönlichkeit, dass ihn Samuel Weber mit dieser Begründung in sein 1901 erschienenes Werk „Ehrenhalle verdienstvoller Zipser des XIX. Jahrhunderts 1800-1900“ aufnahm. Interessant ist, dass der Nachname im Kirchenbuch von Dolný Kubín als „Sonntag“ und nicht in der ungarischen Form „Szontágh“ geschrieben wurde.

## Kennenlernen und Heirat

Der junge Nikolaus besuchte das Gymnasium in Leutschau/Levoča. Es folgte das Medizinstudium in Straßburg und Budapest. Nach dem erfolgreichen Abschluss reiste er nach Meran in Tirol, das schon

in der Zeit der Römer als Luftkurort bekannt war. Hier traf er im 1898 gegründeten Sanatorium Hungaria, das vornehmlich ungarische Gäste hatte, auf dessen Besitzerin Maria Rizzoli, Tochter des Bozener Bezirksrichters Fraporti.

Maria, geboren am 3. November 1873 in Budapest, war 1893 die Ehe mit einem Cirillo Rizzoli eingegangen. Die Ehe scheiterte und Maria führte 1907 wieder ihren Mädchennamen Fraporti. Nikolaus und Maria müssen sich gleich verstanden haben, denn in der Zeitung „Budapest Hírlap“ vom 10. Oktober 1909 erscheint die Nachricht über die Verlobung von Dr. Mikuláš Szontagh und Maria Fraporti in Meran. Bald darauf, am 9. November 1909, heiraten beide in Budapest.

## Leitung der Kurverwaltung und Sportorganisator

Noch im Jahr 1909 kehrte Nikolaus Szontagh mit seiner Frau und deren Töchtern aus erster Ehe nach Neu-Schmecks zurück. Er übernahm sofort die Leitung der Kurverwaltung von Neu-Schmecks. In der Ehe von Maria und Nikolaus Szontagh wurden zwei Söhne, Miklós (1911) und Endre (1912), geboren.

Nikolaus und seine im Sanatoriengeschäft erfahrene Frau rückten nun den Kurbetrieb wieder stärker in die öffentliche Wahrnehmung. Das brachte ihm den Vorsitz des Verbandes der Tatra-Heilbäder und -Sanatorien. Es wurden Anzeigen in den lokalen und überregionalen Zeitungen aufgegeben. Er arbeitet wie Dr. Guhr für das Rote Kreuz und den ungarischen Karpatenverein. Dieser war der Hauptorganisator des gesellschaftlichen und vor allem des sportlichen Lebens in der Tatra. Außerdem wurde er später Vorsitzender des Karpatenvereins (1933 bis 1938).

Nikolaus selbst war Kletterer und Skifahrer, er betätigte sich auch in der Bergrettung. Der Sport in der Tatra rückte durch ihn mehr in den Vordergrund. So wurde am 1. März 1905 der Wintersportverein „Tátrafüredi Téli Sport Club“ gegründet. Es ging um das Fördern der Sportarten Skifahren, Rodeln, Bobfahren, Eishockey und Eisstockschießen. Die Familie Szontagh selbst beteiligte sich an den Wettkämpfen, auch Verwandte von Maria Fraporti-Szontagh kamen dazu aus Meran.

## Fertigstellung mit Verzögerung

Im Oktober 1914, knapp drei Monate nach Beginn des Ersten Weltkriegs, wurde Dr. Nikolaus Szontagh eingezogen. Seinen Dienst hatte er als Regimentsarzt an der russischen Front zu leisten. Im Jahr 1916 konnte oder besser musste er zurückkehren, mit dem Orden des Roten

Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet. Sein eigenes Sanatorium stand jetzt unter Militärverwaltung und er wurde zu dessen Leitung kommandiert.

Zwischen 1914 und 1917 erkrankten im Krieg über 400.000 Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee an Tuberkulose (TBC). Das Sanatorium hatte in der Behandlung von TBC bereits Erfahrungen gesammelt, denn Dr. Nikolaus Szontagh sen. litt unter dieser Krankheit und hatte eine Therapie zur Heilung entwickelt. Nikolaus jun. sah daher 1916 durch die große Zahl von Erkrankungen die Notwendigkeit, ein neues Krankenhaus zu bauen. Das Kapital dazu kam vom Gerbereibesitzer Hubkov aus Sankt Nikolaus in der Liptau/Liptovský Mikuláš. Dieser übernahm 97 Prozent der Anteile.

Das Projekt erweckte schnell das Interesse weiterer Investoren. Der Krieg, die folgenden politischen Veränderungen und sich daraus ergebende Finanzierungsprobleme stoppten den Bau für sieben Jahre. Fertiggestellt wurde das Gebäude erst im Jahr 1925. Es hieß Dr. Szontagh-Palace-Sanatorium.

## Die Eröffnung des Dr. Szontagh-Palast-Sanatoriums. Die 58. Frühjahrsversammlung des Zipser Ärztevereines.

In aller Stille, im engen Freundeskreise wurde am 28. Juni das neue Dr. Szontagh-Palast-Sanatorium in Tatra-Neuschmecks eröffnet. Mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Sommerzeit, die alle Kräfte in Anspruch nimmt, wurde von einer größeren Festlichkeit abgesehen und die jetzt fällige 50-Jahresfeier der Gründung von Tatra-Neuschmecks auf den Herbst verschoben. Wenn

Mitteilung der Karpathen-Post vom 4.7.1925 zur Eröffnung  
des Sanatoriums – 50 Jahre nach der Gründung von Neu-Schmecks.

Das einst so prunkvolle Gebäude mit zeitweise 220 Betten wird seit 2012 nicht genutzt und verfällt. Es hieß zwischenzeitlich Royal Palace Sanatorium und im Volksmund „Penzák“ (für veľký liečebný penzijný ústav). Im Jahr 2020 kaufte es ein Hotelier aus Giraltove, der dieses bereits 1963 zum nationalen Kulturdenkmal erklärte Gebäude rekonstruieren will.

Die Verstaatlichungen im Jahr 1948 betrafen auch die Kureinrichtungen in der Hohen Tatra. Dr. Nikolaus Szontagh wurde nach Kriegsende zur unerwünschten Person erklärt und musste Neu-Schmecks verlassen. Während seine neun Jahre ältere und kränkelnde Frau nach Meran zurückkehrte, blieb Nikolaus in seiner Heimat. Er zog nach Leutschau und fand im dortigen Krankenhaus eine Tätigkeit als Arzt. Kurz vor seinem 81. Geburtstag starb er am 26. Juli 1963. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof in Felka/Poprad-Veľká.

## Geblieden ist die Villa Dr. Szontagh

Dem Besucher von Neu-Schmecks fällt ganz sicher die „Villa Dr. Szontagh“ auf. Sie entstand 1914 als Erweiterung des ursprünglichen Hauses der Szontaghs. Heute ist die Villa ein Hotel. Es wurde im Jahr 1991 von Szontaghs Schwiegertochter Anna-Katharina (1906-2005) eingerichtet. So ist der Name des Gründers von Neu-Schmecks an diesem Ort wieder präsent.

Dr. Heinz Schleusener



Die Villa Dr. Szontagh

# Meine Antwort auf die Tendenzen der Zeit

Am Ausgang der Moderne ist der gesamte Bereich der Kultur und Bildung von einem epochalen Wandel erfasst, der zu neuen Anforderungen an den einzelnen Menschen führt. Wir stehen mitten im Prozess globaler sozialer und wirtschaftlicher Umbrüche. Hass, Gewalt und Zerstörung greifen um sich. Umbrüche und Entsolidarisierung erzeugen Unsicherheit und Angst. Viele Menschen finden in einer durch Krisen geprägten Zeit keinen ausreichenden Ratgeber mehr und leben in existenzieller Angst.

Weit verbreitet ist die Angst vor dem Anderen. Noch vor Jahrzehnten hatte man Angst vor einem bestimmten Schuldigen, den man ausmachen und bekämpfen konnte. Heute kann man die Ursachen der Angst nicht mehr dingfest machen und gezielt angehen. Es können verschiedene, miteinander verbundene Ursachen ausfindig gemacht werden. Liegen sie im Beziehungsgeflecht mitten unter uns? Sozialpsychiatern sprechen von Menschen mit „Sozialphobie“ und weisen sogar auf eine sich entwickelnde „autistische Gesellschaft“ hin. Sie sehen in der autistischen Beziehungsstörung mit ihrer eigenen Gefühlskälte und Distanz zum anderen Menschen eine Gefahr für die Demokratie, für das Denken in Freiheit, für die Liebe zum Leben.

## Die Google-Facebook-Welt negiert das Begegnen von Mensch zu Mensch

Diskurse über das „neue Profil des Menschen“ weisen darauf hin, dass der Mensch zur Ware zu werden droht. Er ist nicht mehr nur Person mit persönlichen Daten, sondern zu einem Datensatz geworden, der durch Firmen wie Facebook und Google im Netz vermarktet wird. Informatiker sprechen vom Computer als Bewusstseinsmaschine, die neue Formen des Erkennens generiert. Doch die hergestellten Zusammenhänge sind keine von Menschen gestalteten Sinnzusammenhänge mehr. Sie verfeinern lediglich formale Muster. Der Einzelne wird zur bewusstlosen Ware und das Begegnen von Mensch zu Mensch fehlt.

Es stellt sich mir die Frage: Wie kann auf die drohende Unsicherheit, Angst und Vermarktung des Menschen geantwortet werden? Auf diese existenzielle Frage versuche ich mit dem Heidelberger Psychiater, Philosophen und Pädagogen Thomas Fuchs und dem Urwald doktor Albert Schweitzer eine Antwort zu geben.

## Liebe zum Leben

Thomas Fuchs (geb. 1958) steht in der humanistischen Tradition von Erich Fromm, für den die „Liebe zum Leben die kostbarste Eigenschaft des Menschen ist“. Den Leistungen des Menschen in den Wissenschaften, der Kunst, des Rechts und der Technik steht die erschreckende Seite gegenüber, nämlich Hass, Gewalt, Krieg und Destruktion. Fuchs fragt nach dem Ausweg aus dem Schwanken zwischen Größe und Elend des Menschen und erkennt die Notwendigkeit des Wandels des Menschen, der insbesondere einschließt: die Verabschiedung von Allmachtsphantasien, Selbstbejahung und Demut, das Einüben echter Empathie und das eigene Einbetten in einen übergreifenden und sinnvollen Zusammenhang. Entscheidend ist das sinnliche Erfahren des anderen Menschen, sein wirkliches Du: sein Blick, seine Stimme, seine leibliche Ge-

genwart, seine körperliche Ausstrahlungskraft. Diese Zwischenleiblichkeit kann durch die virtuelle Gegenwart des Anderen nicht ersetzt werden. Vielmehr ist das Bewusstsein einzubetten in einen übergreifenden Sinnzusammenhang, in ein Handeln aus Ehrfurcht vor dem Leben.

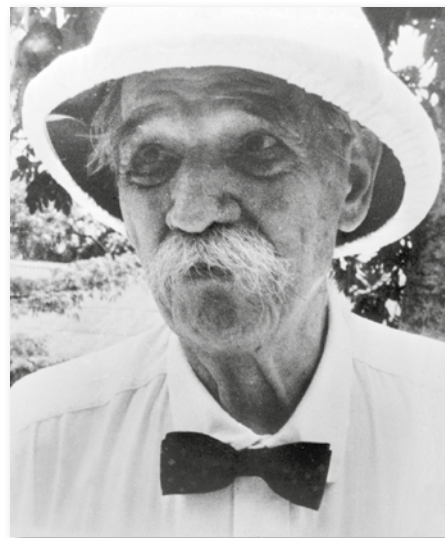


Prof. Dr. Thomas Fuchs

## Aus Ehrfurcht vor dem Leben handeln

Geboten ist das Beachten, was uns Albert Schweitzer ans Herz legt: Handeln aus „Ehrfurcht vor dem Leben“. Diese Ehrfurcht ist kein Trieb, sondern eine ethische Haltung. Sie trotz dem Austausch von Informationen wie in der digitalen Welt. Die im Menschen tief verankerte innere Haltung ermöglicht das aufmerksame Zuhören und das Begegnen auf Augenhöhe. Hier können noch nicht gedachte Gedanken sich formen und Neues kann entstehen. Das lehrt Albert Schweitzers „Heimweh nach dem Kindsein in uns“: „Das ist das Große am Kind, dass es das Gute bei dem Menschen immer wieder als selbstverständlich voraussetzt. Das Vertrauen, das in seinen Augen leuchtet, weckt ein fast erschütterndes Heimweh nach dem Kindsein in uns, denn das haben wir im Leben verloren.“

Albert Schweitzer ging es um eine universelle ethische Haltung, die aus einer tief verwurzelten Lebens- und Weltbejahung erwächst. Der weltweit bekannte Theologe, Arzt, Philosoph, Musiker, Organist, Orgelbauer und Erbauer des afrikanischen Krankenhauses Lambarene wirkt noch heute im Geist seiner Humanität. Er hatte die „Ehrfurcht vor dem Leben“ mit seinen Mitmenschen gelebt. Als Vorbild fühlte er sich auch für die alltägliche einfache Arbeit nicht zu schade. Schweitzer zeigte allen politischen Widerständen zum Trotz, dass ein guter



Dr. Albert Schweitzer

Geist stärker ist als die Macht der Verhältnisse. Schon in jungen Jahren sah er seine Aufgabe darin, für andere Menschen Gutes zu tun. Allein die Besinnung auf das ihm selbst widerfahrere Glück führte ihn zu der Einsicht, dass jeder das Gute, das er empfängt, an andere Menschen weitergeben müsse. Mehr noch: Schweitzer staunte und erkannte, dass die Hingabe für den anderen Menschen ein größeres Glück bedeutet, als sich unablässig um das eigene Wohl zu kümmern. Aus dieser gelebten Mitmenschlichkeit entwickelte sich seine Lebensaufgabe: sein Dienst an anderen Menschen. Er war für kranke, behinderte, vernachlässigte und arme Menschen da. In einer Atmosphäre des Vertrauens und des innerlich freien Denkens regelte und löste er die vielfältigen alltäglichen Probleme in Lambarene. Für Albert Schweitzer werden die Menschen der Zukunft jene sein, die ihre Herzen in den Gedanken sprechen lassen. Seine Ethik wurde unter schwierigsten Lebens- und Arbeitsbedingungen aus der Kraft des Herzens geboren und hat auf alle Widerstände mit der „Trotzmacht des Geistes“ bis heute erfolgreich geantwortet, weil ein guter Geist stärker ist als die Macht der Verhältnisse. Schweitzers Handlungsethik ermutigt und überwindet lähmende Angst, unter deren Einfluss der Mensch letztlich nur hassen und verachten kann.

## Fazit

Diese tiefe dialogische Haltung, die uns Thomas Fuchs und Albert Schweitzer ans Herz legen, mündet in die Verantwortung, die wir füreinander als Menschen und für das Leben insgesamt übernehmen. Dann mag es uns auch gelingen, uns auf der Erde wirklich zu beheimaten. Es wird keine andere Heimat für uns geben.

Prof. Dr. Dr. et Prof. h. c. Ferdinand Klein

# Schemnitz und Schmöllnitz: Die große und die kleine Schwester

Im 18. Jahrhundert traf Maria Theresia eine bedeutende Entscheidung, die den Bergbau und die Ausbildung in der Region beeinflusste. Sie entzog das Bergamt von Schmöllnitz/Smolník der Zuständigkeit der Kammerverwaltung in Kaschau/Košice und unterstellte es dem Oberkammergrafen in Schemnitz/Banská Štiavnica. Diese Reform führte zur Gründung von Bergschulen in Schemnitz, Schmöllnitz und Deutsch-Orawitz in Siebenbürgen.

Der Oberinspektor Georg Multz von Walda spielte eine entscheidende Rolle bei der Gründung der Bergbauschule in Schmöllnitz, die als „kleine Schwester“ der Schemnitzer Bergbauakademie bekannt wurde, da sie eine umfassende Ausbildung bot. Es ist faszinierend, wie diese historischen Entscheidungen die Entwicklung des Bergbaus und der Bildung in der Region beeinflussten.

Die Bergbauschule in Schmöllnitz war auf die Bergbaupraxis ausgerichtet und konzentrierte sich auf essenzielle mathematische Disziplinen wie Arithmetik, Planimetrie und praktische Trigonometrie sowie auf Mechanik, Hydraulik und Metallurgie. Die Schule wurde von Georg Ernest Multz von Walda geleitet und bot sechs Lehrlingen eine Ausbildung mit einem Wochenlohn von 3 Gulden. Nach sechs Monaten Ausbildung in Schmöllnitz legten sie Prüfungen ab, wobei die besten drei Lehrlinge Belohnungen von 70, 60 und 50 Gulden erhielten, genehmigt vom Hofkollegium in Wien. Zusätzlich zu ihren fachlichen Fähigkeiten sollten auch die moralischen Werte der Auszubildenden wie Ehrlichkeit, Frömmigkeit und Keuschheit berücksichtigt werden.

## Studienleistung und Konsequenzen

Studierende, die nach zwei bis drei Jahren die Prüfungen nicht bestanden, wurden entlassen und durch qualifiziertere Kandidaten ersetzt. Dies diente der Effizienz und als Warnung für andere.

Praktikanten sollten bei Zulassung grundlegende Mathematik beherrschen und in ihren Interessensgebieten gebildet sein. Für Schreiberpositionen waren Basiskenntnisse ausreichend, um im anvertrauten Amt eigenständig zu agieren. Lehrpersonal fand man in den jeweiligen Fachgebieten, Geometer Kaspar Reizner und Ignác Lill für das Vermessungswesen, Jakob Raab für das Prüfwesen, Bergverwalter für die Bergbaukunde oder Hüttenmeister und Hütten-schreiber für die Metallurgie.

## Ausrichtung auf praktische Erfahrungen

Eine weitere Instruktion vom 1. März 1748 betraf den Fortbestand der Bergschule, obwohl Maria Theresia den Eifer von Multz von Walda, der dort aus seinen Werken lehrte, hoch schätzte. Die Lehrlinge sollten sich künftig mehr an der Praxis orientieren. Deshalb sollte die Schule nicht mehr als zwei Tage in der Woche und nur eine bis maximal eineinhalb Stunden pro Tag Theorie unterrichten. Jeder Auszubildende sollte entsprechend seiner Fähigkeiten täglich in der Praxis eingesetzt werden. Die Auszubildenden sollten also durch echte Praxis vorankommen und die gleiche Zeit mit den verschiedenen Mitarbeitern verbringen, damit sie richtig ausgebildet werden konnten. Jedem Auszubildenden wurde auferlegt, mindestens einen Tag pro Woche als einfacher Bergmann zu arbeiten.

Die Bergschule war öffentlich zugänglich, sodass auch unbezahlte frei-

willige Auszubildende wie Bergleute, Bergbeamte oder Adelige dort lernen konnten. Später fanden sie nicht nur im öffentlichen Dienst Anstellung, sondern führten auch ihre eigenen Unternehmen.

## Mittel zur Motivierung der Schüler

Um die Lernenden zu motivieren, sollten diejenigen, die erfolgreich an der öffentlichen Prüfung am Jahresende teilgenommen hatten, mit Medaillen ausgezeichnet werden. Die Beamten des Oberinspektorats stimmten über die Verleihung dieser Medaillen ab. Diese Auszeichnungen wurden nach den vier unterrichteten Disziplinen festgelegt: Mathematik und Vermessung, Bergbau, Prüfen sowie Metallurgie.

Der erfolgreiche Hörer konnte nach seiner Wahl entweder eine goldene oder silberne Medaille, nur eine silberne Gedenkmedaille oder Geld im Wert der goldenen Medaille (15 Dukaten) erhalten.

Alle Prüfungsteilnehmer wurden bewertet und in einem Bericht dokumentiert, um herausragende Leistungen hervorzuheben. Lehrbeauftragte erhielten für ihre Dienste 30 Gulden, vorausgesetzt, die Lehrlinge waren gut vorbereitet. Ein Oberinspektor ernannte die Prüfer, welche die Lehrlinge bewerteten und die Ergebnisse zurückmel-deten.

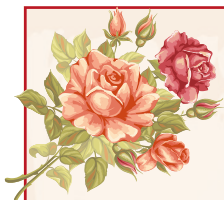
## Fazit

Die Schmöllnitzer Bergbauschule, als „kleine Schwester“ der Schemnitzer Bergbauakademie, hat sich über die Jahrhunderte als leuchtendes Beispiel für Anpassungsfähigkeit und Beständigkeit im Bergbau etabliert. Trotz fehlender formeller institutioneller Verankerung konnte die Lehrlingsausbildung nach dem Tod von J. E. Multz von Walda (1748) fortgesetzt werden. Dies zeigt die tiefe Verwurzelung der Bildungseinrichtung in der Bergbaupraxis und im Interesse der Gemeinschaft. Das lodernde Licht der Bildung hat auch die dunklen Tiefen unserer Bergbaugebiete erhellt und ist ein Vermächtnis unserer Vorfahren für uns alle.

Oswald Lipták



Dieser Kupferstich zeigt die ehemalige Bergbaustadt Schemnitz



## Wir gratulieren



### Region II. Hauerland

• Die OG des KDVs in Tužina/Schmiedshau gratuliert Anna Herchelová zum 87., Otto Schwarc zum 81. und Mária Bodoriková zum 34. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise der Familie!

• Die OG des KDVs in Horná Štubňa/Ober-Stuben gratuliert Ing. Jozef Hogh zum 59., Ján Hogh d. J. zum 49. und Regina Vronská zum 76. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück bei bester Gesundheit und Gottes Segen in den kommenden Jahren!

• Die OG des KDVs in Handlová/Krickerhau gratuliert PhDr. Ľudmila Beznosková zum 82., Anna Labancová zum 80., Ľudmila Róžová zum 77., Magdaléna Slovákova zum 75., Anna Padyšáková zum 60. und Mgr. Bc. Jana Oswaldová zum 47. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, vor allem viel Gesundheit!

• Die OG des KDVs in Kľačno/Gaidel gratuliert Juraj Direr zum 69., Štefánia Leitmanová zum 80., Jozefína Páleschová zum 72. und Ľuboš Leitman zum 56. Geburtstag. Wir wünschen euch ein fröhliches, gesundes und von bösen Überraschungen freies Leben. Bewahrt euch immer einen klaren Kopf, gute Laune und Freude am weiteren Leben.

• Die OG des KDVs in Turček/Oberturz gratuliert Elisabeth Gregušová zum 88. und Edita Teltschová zum 73. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück bei bester Gesundheit und Zufriedenheit mit Gottes Segen in den weiteren Lebensjahren.

• Die OG des KDVs in Malinová/Zeche gratuliert Ing. Miroslav Gross zum 65., Bc. Zuzana Luprichová zum 35., Jürgen Maurer zum 56., Anton Richter zum 68., Eva Schwarzová zum 70., Ing. Anežka Košťálová zum 54., Jaroslav Petráš zum 58., Mgr. Alena Maľová zum 44., Lýdia Auzoult zum 46., Juraj Stiffel zum 38. und Anna Grossová zum 61. Geburtstag. Wir wünschen allen viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in Kunešov/Kuneschhau gratuliert Ján Ihring zum 75., Ľubko Ihring zum 46. und Mária Majerová zum 62. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, Gottes Segen und Zufriedenheit in den weiteren Lebensjahren.

• Die OG des KDVs in Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben gratuliert MUDr. Viliam Elischer zum 71., Tibor Medveď (Preßburg) zum 69., Anna Šverčíková zum 69., Elena Jamrichová zum 67., Štefan Supek zum 62., Ľubomír Gross d. J. zum 52., Katarína Grossová zum 50., Magdaléna Lajstríková zum 48., Katarína Ivinová zum 42. und Ing.

Viliam Elischer zum 38. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDVs in Janova Lehota/Drexlerhau gratuliert Reinhold Greschner zum 84., Mária Neuschlová zum 79. und Monika Klajbanová zum 32. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und Gottes Segen.

• Die OG des KDVs in Krahule/Blaufuss gratuliert Anna Čechová zum 88., Rudolf Kmeť zum 72., Alena Tomeková zum 68. und Mária Robová zum 62. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, Gesundheit und viel Glück.

### Region III. Oberzips

• Die OG des KDVs in Poprad/Deutsendorf gratuliert Anna Simonis zum 90., Anna Cháb zum 86., Bernarda Pataky zum 75., Lýdia Kraková zum 72., Klaudia Smetanová zum 71., Ing. Mária Rúčková zum 61. und Silvia Ivanidesová zum 38. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen sowie viele schöne Tage im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in Kežmarok/Kesmark gratuliert Helmut Bobak zum 80., Anna Schnell aus Stuttgart zum 74. und Hans-Peter Schick aus Weilburg zum 71. Geburtstag. Wir wünschen in den weiteren Jahren viel Gesundheit, Glück und eine Menge Lebensfreude.

• Die OG des KDVs in Chmeľnica/Hopgarten gratuliert Norbert Frank zum 81., Paul Boratko zum 79., Stefan Lang zum 74., Anna Dufala zum 73., Maria Ribovič zum 68., Anna Šoltýs zum 65., Maria Kozak zum 64. und Monika Lang zum 40. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück und nur das Beste!

### Region IV. Unterzips

• Die OG des KDVs in Mnišek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz gratuliert Hildegard Kujnisch zum 82., Walter Tóth zum 82., Pharm. Dr. Ingeborg Lichner zum 71., Tibor Czöldler zum 61. und Ing. Günther Zavatzky zum 59. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute bei bester Gesundheit, viel Glück, Freude, Erfolg und Gottes Segen auf all euren Wegen.

• Die OG des KDVs in Dobšiná/Dobschau gratuliert MUDr. Juraj Pálka zum 86., Gabriela Chmelová zum 77. und MUDr. Andrej Breuer zum 74. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, beste Gesundheit, Gottes Segen, viele sonnige Tage und Zufriedenheit.

• Die OG des KDVs in Gelnica/Göllnitz gratuliert Stanislav Gatinger zum 60. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen viel

Glück und Gesundheit.

• Die OG des KDVs in Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte gratuliert Marián Májovský zum 67., Marián Pohly zum 61. und Ľubomír Krompaský zum 48. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Erfolg und Zufriedenheit im Kreise der Liebsten.

• Die OG des KDVs in Smolník/Schmölnitz gratuliert Hildegard Zavilová zum 86., Kornel Puchy zum 81. und Ing. Lenka Ďorďová zum 41. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück bei bester Gesundheit und Zufriedenheit mit Gottes Segen in den weiteren Lebensjahren.

• Die OG des KDVs in Švedlár/Schwedler gratuliert Štefan Ivančo zum 65., Monika Liptáková zum 59., Ján Kríštofory (Bella) zum 43., Mgr. Štefan Ivančo zum 40., Marek Slatkovský zum 35. und Jozef Kuffer (Wagendrüssel) zum 31. Geburtstag. Viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Lebensjahren.

### Region V. Bodvatal

• Die OG des KDVs in Medzev/Metzenseifen gratuliert Miroslava Quallich zum 30., Zlatica Bröstl zum 87., JUDr. Valeria Flachbart zum 69., Ing. Teresia Gedeon zum 63., Brigitte Göbl zum 60., Diana Gedeon zum 24., Ján Gedeon zum 39., Anna Gedeon zum 35., Katarína Pačay zum 35., Boris Rabinčák zum 19., Roland Schmotzer zum 57., Maria Slašťan zum 70., Katarína Sorger zum 60., Erik Sorger zum 42., Tomáš Müller zum 26. und Rudolf Werdenits zum 57. Geburtstag. Liebe, Glück und keine Sorgen, Gesundheit für heute und morgen. All das wünschen wir zum Fest – natürlich nur das Beste!

• Die OG des KDVs in Vyšný Medzev/Ober-Metzenseifen gratuliert Helmut Ludwig Eiben zum 82., Jolana Bučková zum 84., Michal Mrozek zum 84., Hildegard Novosedlaková zum 52., Rajmund Stark zum 67., Ing. Zoltan Tomasch zum 74., Ivana Špaciaiová zum 47., Eduard Jasaň zum 76., Helena Halová zum 74., Ľudmila Potočnáková zum 49., Dr. Heinz Schleusener zum 80. und Ing. Lýdia Gajdošová zum 57. Geburtstag. Wir wünschen dir so viel Glück, wie der Regen Tropfen hat, so viel Liebe, wie die Sonne Strahlen hat und so viel Freude, wie der Himmel Sterne hat. Alles Gute zum Geburtstag!

• Die OG des KDVs in Košice/Kaschau gratuliert Mgr. art. Vladislav Klein zum 80., Mária Alexyová zum 79. und Ing. Agáta Dubinová zum 70. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, beste Gesundheit und viele sonnige Tage.

## Ein besonderes Gedicht für Prof. Dr. Ferdinand Klein

Vor einigen Wochen hat Professor Ferdinand Klein seinen 90. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlass haben wir ihm ein Gedicht geschrieben und wollen ihm damit gerne noch nachträglich ganz herzlich gratulieren.

Alle kommen heut mit guten Wünschen  
zu Dir, lieber Fredi, in dein Haus.  
Von der Freunde und Verwandten Menge  
schließt sich heute keiner aus.  
Alle wollen Glück Dir wünschen,  
alle wollen bei Dir sein,  
alle wollen am heutigen Tag, dem 10. Mai,  
sich mit Dir von Herzen freuen.  
Lass auch uns in ihrem Kreise  
diesen Tag unseren Glückwunsch stehen.  
Ganz kurz: Es soll Dir immer,  
lieber Fredi, wohlgehen.  
Und das Schicksal möge Dir gewähren  
viele gesunde Lebensjahre  
und den Grund, mit Dir zu feiern,  
uns noch viele dutzend Mal gewähren!  
Das schönste und beste Los auf Erden  
soll heut Dir gegeben werden:

Gesundheit, Glück, Geld und Gut,  
Zufriedenheit und froher Mut!  
Von Sorgen frei und freudenhell  
soll für Dich dieses Jahr jetzt sein  
und wie die Blumen an der Quell  
soll das Glück für Dich erblühen!  
Genieße Deines Lebens Freuden  
und danke herzlich deinem Geschick!

Wir danken Dir, dass Du für Schwedler eine besondere Person warst und bist. Wir sind Dir dankbar für die Gründung unserer Ortsgemeinschaft und für die Hilfe in unseren Reihen, wo Du seit fast 35 Jahren ein sehr aktives Mitglied und Landsmann von Schwedler bist. Vielen, vielen Dank für die Zusammenarbeit im Verein und auch in Schwedler. Wir sind alle stolz auf Dich, lieber Fredi.  
*Gabriela Ivančová*



Fredi mit Gabriela (rechts) und Katka beim Besuch am 24. Juni 2024 in der Begegnungsstätte

## Viel Glück und Gesundheit

Heute leben wir in einer Welt, in der sich viele trauen zu behaupten, dass sie 80 Jahre alt werden können. In unserem Kreis haben wir auch so einen. Er wirkt durch seine Ausstrahlung, durch seinen Optimismus und durch alle seine Aktivitäten deutlich jünger, als er, beziehungsweise sein Personalausweis behaupten. Na, ja!

Wenn ich jetzt verrate, dass der Bursche, um den es sich handelt, unser Freund, Kollege und Gruppenmitglied Heinz Schleusener ist, wird allen, die ihn kennen, klar, warum ich an seinen 80 Lebensjahren „zweifle“. Einige Jahre muss er sich sicher irgendwo ausgeliehen haben.

Das ist der eine Blickwinkel auf dein Jubiläum, lieber Heinz. Der Rückblick darauf, wie viel du deiner Familie und deiner Umgebung bis heute geschenkt hast, sagt etwas anderes, nämlich dass die 80 Jahre zu wenig sind. Deine Tätigkeit als Professor am Gymnasium, später an der Humboldt-Universität, die Tätigkeit als Wissenschaftler, die hunderte Fachartikel und das Patent, das damit zusammenhängt, alles verdient Respekt. Ähnlich auch die hunderte Stunden, die du der Webseite [www.metzenseifen.de](http://www.metzenseifen.de) gewidmet hast. Sie ist ein großes Geschenk für die Metzenseifner und alle, die ihre Wurzeln in Metzenseifen haben. Dazu kommt

deine aktive Mitgliedschaft im Karpatendeutschen Verein, die vielen Artikel im Karpatenblatt, das Buch „Personen und Geschichten aus der Zips“ und selbstverständlich das schöne Wörterbuch, das du mit deiner Frau Gabriela zusammengestellt hast. Wenn einem das alles klar wird, bekommt man den Eindruck, dass du einen Trick kennst, wie man sich als Person aufspalten kann, um mehrere Dinge auf einmal erledigen zu können.

Ich habe mit Stolz und Ehre die Aufgabe angenommen, die Gratulation der Mitglieder der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Verein in Obermetzenseifen über unser Karpatenblatt zu übermitteln. Lieber Heinz, alle wünschen wir dir zu deinem Geburtstag beste Gesundheit und viel Glück. Wir freuen uns auf deine zukünftigen Artikel im Karpatenblatt, auf deine nächsten Publikationen, auf neue interessante Informationen auf [www.metzenseifen.de](http://www.metzenseifen.de) und vor allem

auf alle künftigen Treffen mit dir. Danke, dass du mit uns zusammen bist.  
*Jozef Schmiedl*



Gabriela und Heinz Schleusener

## Klára Sedláková aus Schmöllnitz Hütte feierte ihren 90. Geburtstag

Unser langjähriges Mitglied Frau Klara Sedláková feierte im Juli ein Jubiläum und wir waren mit einem Blumenstrauß und Geschenk dabei. So lange es ihre Gesundheit erlaubte, war sie eine fröhliche Sängerin in unserer Singgruppe Hüttna Brimsensäea.

Wir erlebten gemeinsam viel Freude und bei der Geburtstagsfeier erinnerten wir uns an die lustigen Zeiten mit ihr. Wir wünschen ihr vor allem eiserne Gesundheit, Gottes Segen, unzählige schöne Stunden mit ihren Liebsten und immer ein Lächeln im Gesicht. Lebe hoch, Klari!

*OG des KDVs in Schmöllnitz Hütte*

*Wir gratulierten ganz herzlich mit Blumen und einem Geschenk.*



## Liebe Leserin, lieber Leser,



in den kommenden Wochen wird in der Slowakei der 80. Jahrestag des Slowakischen Nationalaufstandes begangen. Im Zentrum des Aufstandes, in Neusohl/Banská Bystrica, werden Staatsoberhäupter mit zahlreichen hochrangigen Gästen an den Feierlichkeiten teilnehmen. Der am 29. August 1944 begonnene Slowakische Nationalaufstand war neben dem Warschauer Aufstand und den Kämpfen jugoslawischer Partisanen die einzige herausragende militärische Rebellion im deutschen Herrschaftsbereich während des Zweiten Weltkrieges. In seinem Ausmaß, hinsichtlich der Zahl der Beteiligten, seiner Dauer und seiner heimischen und internationalen militärpolitischen Bedeutung war der Aufstand eines der bedeutendsten Ereignisse der europäischen antifaschistischen Resistenz. Damit hat sich das slowakische Volk zu den Kräften der Anti-Hitler-Koalition eingereiht. Auch wir, die Karpatendeutschen, äußern großen Respekt vor dem Kampf des slowakischen Volkes für Freiheit, gegen Nationalsozialismus und Diktatur im Herbst 1944. Es sollte auch erwähnt werden, dass unter den Partisanen etwa 300 Karpatendeutsche waren, vor allem aus dem Hauerland und dem Bodwatal.

Der Ausbruch des Aufstandes dramatisierte die Lage der karpatendeutschen Gemeinschaft: Übertriebene Auftreten einiger Funktionäre und Mitglieder der Deutschen Partei führten oft zu Deutschfeindlichkeit und Antipathie gegen alles Deutsche. Die deutsche Zivilbevölkerung wurde in mehreren Fällen Opfer repressiver Handlungen von Partisanen- oder Militäreinheiten. Neben zahlreichen schrecklichen Ereignissen an der slowakischen Bevölkerung, wie in Nemecká, Kalište, Telgárt, Klak oder Ostrý Grúň, gehören auch Morde an der karpatendeutschen Zivilbevölkerung in den deutschen Ortschaften des Hauerlandes zum Gesamtbild der Ereignisse des Aufstandes: Noch Ende August fanden in Rosenberg/Ružomberok 146 Deutsche den Tod. Am 21. September 1944 wurden 187 Bewohner von Glaserhau/Sklené ermordet, am 27. September wurden in Schemnitz/Banská Štiavnica 83 Deutsche aus Hochwies/Velké Pole und Paulisch/Píla getötet, am 27. Oktober in Magurka in der Niederen Tatra 62 Bewohner von Kuneschau/Kunešov. Dazu kommen noch zahlreiche Opfer in einzelnen Ortschaften. Auch diese Tragödien der deutschen Zivilbevölkerung der Slowakei gehören zur Geschichte des Aufstandes.

Der Herbst des Jahres 1944 gehört unbestritten zu den dramatischsten Monaten der modernen Geschichte der Slowakei. Ein Jahr, in dem die Bürger der Slowakei vieles gewonnen, aber auch vieles verloren haben – einige Illusionen, andere Vermögen, viele ihre Ehre oder auch ihr Leben. Dieses gesamtslowakische Drama verlangt Objektivität und auch Empathie, mit der man über das erfahrene Leid sprechen darf. Was allen

in unserem Heimatland zugestanden werden soll, nämlich das Recht, Opfer zu betrauern, muss auch für die Karpatendeutschen gelten.

Ihr Ondrej Pöss



Das Denkmal in Schemnitz, enthüllt 1994



Das Denkmal in Glaserhau, enthüllt 1994



Das Denkmal in Magurka, enthüllt 2022

**KARPATENBLATT**, mesačník Nemcov na Slovensku. Realizované s finančnou podporou Fondu na podporu kultúry národnostných menšín.

**Vydavateľ:** Karpatskonemecký spolok, Lichardova 20, 040 01 Košice, IČO 17 083 664

**Roč.:** 33. • **Číslo:** 381 • Uzavierka do 5. každého mesiaca • Dátum vydania: 15.08.2024

ISSN - 1336-0736 • **Evidenčné číslo:** 3095/09 • **Náklad:** 2000 výtlačkov

**Korešpondenčná adresa redakcie:** Redakcia Karpatenblatt, Lichardova 20, 040 01 Košice

**Tele.:** +421-55-622 41 45 • **E-Mail:** karpatenblatt@gmail.com • **Web:** www.karpatenblatt.sk • **IBAN:** SK89 1100 0000 0026 2801 6701 • **BIC:** TATRSKBX

**Séfredaktor:** Katrin Litschko M. A. • **Predseda redakčnej rady:** Dr. Ondrej Pöss, CSc. • **Grafika a pre-press:** Beki Design, s. r. o., Košice • **Nepredajné**